

Riehener-Zeitung

Freitag, 25. Juni 1999

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
78. Jahrgang / Nr. 25
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.– jährlich

Ernüchterung: «Werkstadt Basel» stellt Landgemeinden ins Abseits
SEITE 2

Landwirtschaft: Neue Entwicklung beim Bettinger Bauernhof
SEITE 3

Abschluss: Stimmungsvolle Maturfeier am Gymnasium Bäumlhof
SEITE 7

Sport: Der FC Amicitia Riehen verpasst den Aufstieg in die 2. Liga
SEITE 9

Wahlen: LDP und VEW präsentieren ihre Nationalratslisten
SEITE 10

KULTUR Neustrukturierung im Kulturbereich mit Verkleinerung des Verkehrsvereins Riehen und einer Kulturbeauftragten

Zusammenfügen was auseinanderdriftet

Die Kulturträger in Riehen werden neu strukturiert. Der Verkehrsverein Riehen als bisheriger Hauptsubventionsempfänger wird von einem Grossteil der bisherigen Aufgaben entbunden. Neu soll dafür eine Kulturbeauftragte oder ein Kulturbeauftragter eingesetzt werden. Gemeinderätin Maria Iselin spricht von einem Meilenstein in der Riehener Kulturpolitik.

JUDITH FISCHER

Mit einem grossen Openair-Konzert von «Patent Ochsner» feierte der Verkehrsverein Riehen im Mai seinen 100. Geburtstag. Heute legt er der RZ einen Flyer mit Angaben zu seinem Leben bei. Gleichzeitig kündigt sich das Ende einer Ära an. Konzert und Flyer werden die letzten Grossaktionen des Verkehrsvereins gewesen sein. Denn ab Anfang des Jahres 2000 wird der Verkehrsverein nur noch begrenzt für das kulturelle Angebot in der Gemeinde zuständig sein. Noch liegt kein Beschluss vor, wohl aber ein neues Konzept. Gemäss diesem werden die Aufgaben des Verkehrsvereins nicht mehr wie in jüngster Zeit typisch kultureller Art sein, sondern sich vor allem auf das Organisieren von Anlässen wie der Neuzuzügerfahrt, dem Dorffest oder dem Dreikönigstermarmarsch beschränken. Der neue Verkehrsverein wird somit die Aufgaben der bisherigen Imagekommission übernehmen.

Kulturbeauftragte

Neu wird die Gemeinde Riehen an Stelle des alten Verkehrsvereins eine Kulturbeauftragte oder einen Kulturbeauftragten einsetzen. Diese Person soll die Kulturarbeit professionalisieren und der Gemeinde Riehen gegen aussen ein kulturelles Profil erteilen. Grundsätzlich weitergehen soll die Arbeit der bisherigen Verkehrsvereinskommissionen «Arena», «Kaleidoskop» und «Kunst in Riehen». Allerdings werden sie eine neue Rechtsform erhalten. Die Subventionsgelder werden sie nicht mehr über den Vorstand des Verkehrsvereins, sondern über die Kulturbeauftragte oder den Kulturbeauftragten erhalten. Unmittelbar wird sich für die bisherigen Kommissionen wenig ändern, mittel- oder langfristig gesehen könnten sich aber Änderungen ergeben. Denn die Kulturbeauftragte oder der Kulturbeauftragte wird zwar gewisse Vorgaben bezüglich



Noch ist die Kulturbeauftragte respektive der Kulturbeauftragte ein Phantom und man weiss nicht, in welche Richtung es die verschiedenen kulturellen Bereiche in der Gemeinde führen wird. Fotomontage RZ

Verteilung der Subventionsgelder erhalten, erhält aber auch ausdrücklich den Auftrag, nebst dem bestehenden Kulturangebot Neues anzubieten. Kürzungen im Budget der Kommissionen wären denkbar. Weiterbestehen unter der Leitung der Kulturbeauftragten oder des Kulturbeauftragten soll auch das Sekretariat des Verkehrsvereins.

Spannungsfeld Kultur

Die neue Struktur sei die Antwort auf veränderte Rahmenbedingungen, erklärte Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, Ressortvorsteherin «Kultur und Freizeit» anlässlich einer Medienorientierung. Riehen stehe in einem grossen kulturellen Spannungsfeld. Erzeugt würde dieses durch die Angebote der verschiedenen Kulturträger und -anbie-

ter. Es seien dies die «international ausgerichtete Fondation Beyeler mit hochkarätigen Ausstellungen, bedeutende Kulturzentren nicht nur in der Stadt Basel, sondern neu entstandene in der Regio, die dörflichen Vereine oder Privatpersonen mit einem breiten Spektrum an Veranstaltungen.

«Heute driften diese kulturellen Bereiche tendenziell auseinander», stellte Maria Iselin-Löffler fest. Aufgabe der Kulturpolitik sei es daher, integrative Kräfte zu entwickeln. Massgebend an diesem integrativen Prozess teilhaben soll die neu einzusetzende Person der Kulturbeauftragten respektive des Kulturbeauftragten. Sie soll die kulturellen Aktivitäten in der Gemeinde sichten, koordinieren und vernetzen. Sie soll inhaltliche Schwerpunkte setzen und neue Impulse geben, den Dialog pflegen mit Kulturschaffenden in der Gemeinde und in der Regio, insbesondere auch mit den bisherigen Kommissionen des Verkehrsvereins, mit kulturellen Institutionen, Behörden und Sponsoren.

Die oder der Kulturbeauftragte soll teilszeitig angestellt werden und der Ressortvorsteherin «Kultur und Freizeit» unterstellt sein. Sie wird im Auftragsverhältnis arbeiten, vorläufig befristet auf fünf Jahre. Explizit soll die Person aber nicht der verlängerte Arm der Abteilung «Kultur und Freizeit» der Gemeinde sein, sondern soll inhaltliche und geistige Freiheiten haben, eigene Kulturkonzepte zu entwickeln und zu realisieren. Hingegen wird eine enge Zusammenarbeit mit der Gemeinde erwartet. Maria Iselin-Löffler meinte, dass die Gemeinde Riehen mit dem neuen Konzept einen Meilenstein in der Kulturpolitik erreicht habe.

Frühe Anzeichen

Anzeichen dafür, dass die bisherige Struktur im kulturellen Sektor überdacht werden muss, gab es in der Vergangenheit mehrere. Der Verkehrsverein, der mit seinen rund 500 Mitgliedern ein grosser Verein ist, arbeitete vorwiegend ehrenamtlich. Ein Grossteil des

kulturellen Auftrags wurde in den Kommissionen erfüllt. Abgesehen von dieser Arbeit bekundete der Verkehrsverein aber zunehmend Mühe, weitere kulturelle Konzepte zu entwerfen oder kulturelle Grossanlässe durchzuführen. Offensichtlich wurde dies, als er sich 1996 ausserstande erklärte, den «RegioKulturSommer 96» durchzuführen. – Der ein Jahr später gleichwohl durchgeführte «RegioKulturSommer 97» wurde von der Gemeinde organisiert. – Aufgrund dieser Gegebenheiten und aufgrund der Tatsache, dass der Subventionsvertrag zwischen der Gemeinde und dem Verkehrsverein 1998 auslief – für 1999 wurden im Sinne einer Übergangslösung nochmals Gelder bewilligt – wurde eine Strukturanalyse vorgenommen. Federführend damit beauftragt war Cyrill Häring, Berater für Unternehmenskultur. Das nun vorliegende neue Konzept ist von Cyrill Häring zusammen mit der Gemeinde Riehen und mit dem Verkehrsverein erarbeitet worden. Es ist gemäss Aussagen des Ressorts «Kultur und Freizeit» als auch des Verkehrsvereins bei den Beteiligten auf breite Zustimmung gestossen.

Die Mitglieder des Verkehrsvereins wurden am Mittwoch dieser Woche vom Vorstand über die Änderung informiert. Ob Riehen das Jahr 2000 tatsächlich mit einer oder einem Kulturbeauftragten beginnt, hängt nun vom Beschluss zuerst des Gemeinderates und dann des Einwohnerrats ab. Offen ist vor allem, ob der Einwohnerrat das erforderliche Geld bewilligt. Gemäss dem bisherigen Subventionsvertrag erhielt der Verkehrsverein inklusive Kommissionen jährlich 270'000 Franken (Basis 1993 mit Teuerungsanpassung). Die Kosten gemäss neuem Konzept werden auf rund 300'000 Franken (inklusive Honorar für die Kulturbeauftragte resp. den -beauftragten) geschätzt, die genaue Höhe steht aber noch nicht fest. Sagt der Einwohnerrat Ja, wird der Verkehrsverein in einer ausserordentlichen Generalversammlung die entsprechenden Änderungen vorzunehmen haben.

EDITORIAL

Keine leichte Aufgabe

Der Verkehrsverein muss abtreten. Zwar wird sein Name weiterbestehen und er wird weiterhin seine Funktion in der Gemeinde haben. Doch im engeren kulturellen Sinn wird er von der Bildfläche verschwinden. Der Vorstand des Verkehrsvereins trägt seine Quasi-Auflösung allerdings mit Fassung, spricht gar von Freude. Die Auseinandersetzungen mit der Kulturabteilung der Gemeinde scheinen, wenn vielleicht nicht vergessen, so doch ad acta gelegt. Man trennt sich und bewahrt den Anstand. Offensichtlich hat der Beizug einer externen Beraterperson die einst angespannte Situation entspannt und konstruktive Dialoge ermöglicht.

So paradox es tönt, der Verkehrsverein mag über seine eigene Begeisterung für Kultur gestolpert sein. Im Vorstand und im Präsidium sassen vorwiegend Leute, denen Kultur offenkundig Spass machte. Dies ist nicht falsch, doch scheint es in entscheidenden Momenten an der unbeirraren Managerin und am hart kalkulierenden Finanzier gefehlt zu haben. Die Folge war, dass der Verkehrsverein zwar immer wieder Ideen für kulturelle Anlässe hatte, sie dann aber entweder nicht durchführte oder statt ganzer Erfolge oft nur halbe verbuchen konnte. Ein weiterer Grund mag die Anspruchshaltung des Publikums und die hohen Anforderungen der Gemeinde Riehen gewesen sein. Letztere will nicht irgend eine Kultur, sondern sie will sich mit der Kultur der Gemeinde profilieren. Ein Anspruch, der nicht einfach zu erfüllen ist, speziell nicht, wenn – wie beim Verkehrsverein – vorwiegend ehrenamtlich gearbeitet wird.

Die Strukturbereinigung sieht vor, die Kulturarbeit zu professionalisieren. Dies ist zu begrüssen. Jede Arbeit gewinnt an Qualität, wenn sie unter professionellen Bedingungen ausgeübt werden kann. So auch die Kulturarbeit. Die besten Mittel und die besten Bedingungen nützen aber nichts ohne die richtigen Menschen. Ob der Neustart im Kulturbereich erfolgreich sein wird, hängt deshalb entscheidend von der Person der oder des Kulturbeauftragten ab. Sie wird zu beweisen haben, dass sie besser ist als der Verkehrsverein. Keine leichte Aufgabe. Denn die gesteckten Ziele sind hoch.

Judith Fischer

«Bisheriges gibt es nicht billiger»

fi. Am vergangenen Mittwoch fand die 100. Generalversammlung des Verkehrsvereins statt. Dabei wurden die Mitglieder über die Neuerug informiert. Die RZ wollte von der Präsidentin Sally Bodoky-Koechlin wissen, wie sie die Neuerung beurteilt.

RZ: Frau Bodoky, der Verkehrsverein feiert seinen 100. Geburtstag und wird gleichzeitig bedeutend verkleinert. Was bedeutet dies für Sie?

Sally Bodoky-Koechlin: Es ist die logische Folge des Vergangenen. Bereits bei meiner Wahl 1996 habe ich deutlich gesagt, dass wir eine Strukturänderung brauchen. Zuerst versuchten wir dies vereinsintern zu tun, doch es klappte nicht. Zudem wurde deutlich, dass mit dem Auslaufen des Subventionsvertrages das Kulturangebot der Gemeinde gesamthaft überprüft werden musste.

Was sagen Sie zum Resultat?

Es freut mich. Hundertprozentig. Auch der Grossteil des Vorstandes ist glücklich damit.

Wird das neue Konzept mehr Geld kosten?

Es muss mehr Geld zur Verfügung gestellt werden, denn sonst ist das bisherige Kulturangebot nicht mehr gewährleistet. Es ist nicht billiger zu haben, und der Kulturbeauftragte braucht Geld für Neues. Durch Sponsoring könnte mehr Geld uns zufließen, doch darauf darf man sich nicht verlassen.

Welche Rolle werden die bisherigen Kommissionen haben?

Sie werden rechtlich eigenständige Körperschaften sein und sie werden mit dem oder der Kulturbeauftragten zusammenarbeiten können. Sie müssen sich aber auch auf Änderungen gefasst machen.

Was wünschen Sie dem oder der zukünftigen Kulturbeauftragten?

Viel Glück. Sie oder er sollte konsensfähig und eine integrale Figur sein. Zu hoffen ist, dass sie Riehen kennt und dass sie Publikum und Kulturschaffende begeistern kann.

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

Neuer Planungsfachmann für Riehen

Nach erfolgter Ausschreibung der Stelle hat der Gemeinderat Dr. Martin Kolb, in Basel, zum neuen Ortsplaner gewählt. Das seit fünf Monaten verwaiste Amt wird damit im Herbst wieder besetzt sein.

Arbeitsbeginn an der Gehrhalde

Nach nahezu zwei Jahrzehnten der Planung können nun die Bauarbeiten für die Wohnüberbauung an der Gehrhalde aufgenommen werden. Als erstes sollen die öffentliche Kanalisation und im Rohbau die beiden Strassen «Obere Weid» und «Untere Weid» erstellt werden. Die Bauarbeiten dafür sind nun vom Gemeinderat vergeben worden.

1.-August-Feier 1999 auf dem Eisweiher

Die in diesem Jahr von der Gemeindeverwaltung organisierte 1.-August-Feier wird nicht mehr am traditionellen Ort am Bierkellerweg, sondern auf dem Areal des Eisweihers stattfinden. Dasselbst soll dann auch das 1.-August-Feuer leuchten. Als Festrednerin konnte die in Riehen aufgewachsene Gemeindepräsidentin von Reinach, Dr. Eva Rüetschi, gewonnen werden.

Wird die Riehener Submissionsordnung obsolet?

Da das neue kantonale Beschaffungsgesetz auch für Riehen Gültigkeit hat, wird die gemeindeeigene Submissionsordnung möglicherweise obsolet. Die Ausführungsvorschriften zum Gesetz sind zwar zurzeit noch in Ausarbeitung, die Gemeinde möchte aber ihre Anliegen in diese Verordnung einbringen, so dass sich eigene Ausführungsvorschriften erübrigen.

Gemeinderat Riehen

Setzzeit für Rehe – Hunde an die Leine

rz. Seit Beginn der Setzzeit der Rehe Anfang Mai haben wildernde Hunde in Riehen und Bettingen bereits fünf Rehe gerissen. Zwei Rehe mussten die Jäger mit einem Fangschuss von ihrem Leiden erlösen. Immer wieder hören Jäger und Wildhüter die gleichen Argumente von Hundebesitzern, wenn sie diese auf die nicht angeleinten Hunde im Wald ansprechen: «Mein Hund jagt nicht» oder auch «Mein Hund ist nicht in der Lage, ein Reh zu reissen». Dabei verfügt jeder Hund über einen mehr oder weniger starken Jagdtrieb.

Selbst kleinere oder langsamere Hunde sind durchaus in der Lage, insbesondere junge Rehkitze zu reissen, da diese bei Gefahr nicht wie die älteren Tiere flüchten, sondern sich im Gras ducken und liegen bleiben. Und auch wenn der Hund das Reh nicht greifen kann, so verletzen sich die Tiere auf der Flucht oft an Zäunen oder werden von Autos überfahren. Zudem sind Rehe Wiederkäuer und brauchen entsprechend Zeit, um die Nahrung zu verdauen. Werden sie nun ständig durch stöbernde Hunde aufgeschreckt, werden sie geschwächt und krankheitsanfällig.

Gemäss der geltenden Gesetzesgrundlagen sind Hundehalterinnen und -halter zur ständigen Überwachung ihrer Hunde verpflichtet. Deshalb müssen Hunde im Wald stets an der Leine geführt werden.

Neue Verwalterin auf dem Wenkenhof

rz. Nach 25 Jahren als Verwalterin des Wenkenhofes im Auftrag der Alexander Clavel-Stiftung tritt Agnes Preisel Anfang Juli in den Ruhestand. Als Nachfolgerin von Agnes Preisel hat der Stiftungsrat Esther Frei-Reutimann gewählt, die in dieser Funktion von ihrem Ehemann Urs Frei unterstützt wird. Für Reservationen, den Abschluss von Mietverträgen sowie die Vereinbarung von Besichtigungsterminen ist Esther Frei-Reutimann unter der Telefonnummer 601 11 95 erreichbar.

EINWOHNERRAT

Riehen steckt im Investitionsstau

wü. Erwartungsgemäss wenig Widerspruch meldete am vergangenen Mittwoch der Riehener Einwohnerrat anlässlich seiner letzten Session vor der Sommerpause zur Rechnung 1998 der Einwohnergemeinde Riehen an. Sämtliche Votantinnen und Votanten äusserten sich erfreut über den positiven Rechnungsabschluss mit einem Überschuss von rund 90'000 Franken. Allerdings wurde auch mehrfach darauf hingewiesen, dass dieser Überschuss in erster Linie auf zwar bewilligte, aber aus verschiedensten Gründen noch nicht ausgeführte Investitionen zurückzuführen sei. Die Bezeichnung «Investitionsstau» machte als Schlagwort die Runde. Bedenklich sei vor allem, dass sich die Summe der noch nicht ausgeführten Investitionen auf nunmehr rund 26 Mio. Franken belaufe. In diesem Zusammenhang wurde der Gemeinderat von mehreren Einwohnerräten aufgefordert, bei künftigen Budgets wirklich nur jene Investitionen aufzunehmen, die realistischweise auch im darauffolgenden Jahr ausgeführt werden können.

Besonders befriedigt zeigte sich der Rat über die geringer als budgetiert ausgefallenen Personalkosten sowie den Überschuss von 1,4 Mio. Franken in der Finanzrechnung, nachdem für diese ein Defizit von rund 4 Mio. Franken budgetiert war. Gelobt wurde auch die Tatsache, dass dank des Überschusses in der Finanzrechnung auf die Beanspruchung von Fremdkapital verzichtet werden konnte.

Nachdem in der Detailberatung offene Fragen zu verschiedenen Budgetpositionen geklärt worden waren, stimmte der Einwohnerrat der Rechnung 1998 einstimmig zu.

Mit grossem Mehr bei zwei Enthaltungen stimmte der Einwohnerrat im weiteren einem Kredit von 183'000 Franken für die Sanierung der Kilchgrundbrücke zu.

Zu Beginn der Session beantworteten Gemeindepräsident Michael Raith und Gemeinderat Niggi Tamm zwei Interpellationen von Rolf Brüderlin (LDP) betreffend die offenbar bis anhin unbefriedigende Auslastung des neuen Parkhauses an der Gartengasse bzw. die weitere Planung in Sachen fussgängerfreundlicher Dorfkern sowie von Theo Seckinger (LDP) betreffend die aktuelle Haltung des Gemeinderates zum Bau der umstrittenen Zollfreistrasse.

Gemeinderat Niggi Tamm betonte unter anderem, dass eine bessere Auslastung des Parkings an der Gartengasse nur mit vereinten Kräften der Gemeinde Riehen, den privaten Investoren und dem lokalen Gewerbe sowie mit einem umfassenden Paket von begleitenden Massnahmen erreicht werden könne.

Gemeindepräsident Michael Raith erklärte, dass sich der Gemeinderat bei den zuständigen Instanzen für eine möglichst umweltverträgliche und menschenfreundliche Realisierung der Zollfreistrasse einzusetzen gedenke. Er stellte indessen auch klar, dass die Interventionsmöglichkeiten der Gemeinde hinsichtlich einer raschen Realisierung äusserst marginal seien.

Am Schluss der Sitzung gab Ratspräsident Hansruedi Lüthi den Rücktritt von Yolanda Cadalbert Schmid (SP) aus dem Einwohnerrat bekannt.

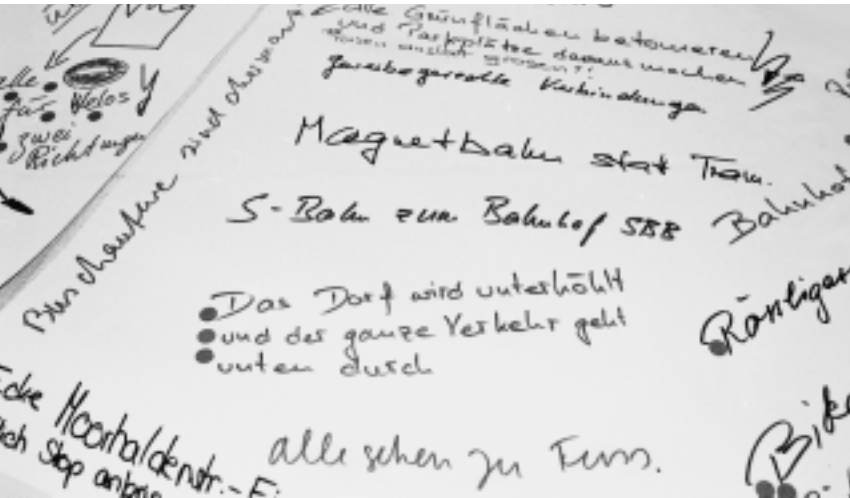
IN KÜRZE

Basler Lehrstellen-Treff

rz. Wie bereits in den vergangenen Jahren bietet das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung Basel-Stadt Jugendlichen, die eine Lehrstelle suchen, einen Lehrstellen-Treff an. Vom 30. Juni bis zum 4. August, jeweils mittwochs von 17 bis 18 Uhr bieten Berufsberaterinnen und -berater im Restaurant «Volkshaus» an der Rebgrasse auf unkonventionelle Weise Kurzberatungen an. Zudem sind die anwesenden Berufsinspektorinnen und -inspektoren mit direkten Kontakten zu Firmen bei der Lehrstellensuche behilflich. Die Jugendlichen können beim Lehrstellen-Treff aber auch mit den Lehrmeistern verschiedener Firmen direkt ins Gespräch kommen. Während des ganzen Jahres können freie Lehrstellen auch im Internet unter www.berufslehre-bs.ch abgerufen werden. Dieser Lehrstellennachweis wird täglich aktualisiert. Bereits ab Mitte September 1999 werden die ersten offenen Lehrstellen für das Jahr 2000 im Internet aufgeführt.

PLANUNG «Werkstadt Basel» und die Landgemeinden

Noch viele Fragen



Momentaufnahme aus der Riehener Innovationswerkstatt, mit der die konkrete Arbeit in der «Werkstadt Basel» ihren Anfang nahm. Foto: RZ-Archiv

Bettingen kann einen Erfolg verbuchen, ist aber trotzdem nicht ganz glücklich mit der «Werkstadt Basel». In Riehen gibt es wenig konkrete Ergebnisse und ebenfalls Enttäuschung.

JUDITH FISCHER

«Das Projekt Werkstadt Basel ist beendet» verkündete Finanzdirektor Ueli Vischer, als er diese Woche zusammen mit dem beinahe in corpore anwesenden Regierungsrat – es fehlte nur Stefan Cornaz – das Aktionsprogramm «Stadtentwicklung Basel» mit an die 200 Massnahmen präsentierte. Die Stimmung am Regierungsratsstisch wirkte euphorisch, die Resultate seien weit besser als erwartet, wurde erklärt. Massnahmen, Konzepte und Ideen für ein sorgenfreies Leben in der Stadt wurden präsentiert.

In den Prozess «Werkstadt Basel» halbwegs miteinbezogen waren auch die beiden Landgemeinden. Die Einschränkung «halbwegs» gilt deshalb, weil zwar auch in Riehen und Bettingen Innovationswerkstätten und Konsenskonferenzen stattfanden, weil aber die Landgemeinden im Gegensatz zu den Quartieren in der Stadt keine konkreten Massnahmen von der Regierung erwarten können. Vielmehr reichte die Regierung den Ball weiter an die entsprechenden Gemeinderäte.

Bettingen kann allerdings einen konkreten Erfolg vorweisen: Der Kanton hat eingewilligt, nur den oberen Teil der mitten im Dorfliegenden Parzelle 2 zu überbauen und den unteren Teil freizuhalten. Ursprünglich hatte er geplant, die ganze Parzelle zu überbauen, worauf sich heftiger Widerstand in Bettingen geregt hatte. Nun soll das Projekt zusammen mit Bettingen überarbeitet werden.

Die Einigung erfolgte im Rahmen der Konsenskonferenz in Bettingen zum Thema «Bauen und Erhalten». Daraus herauskristallisiert hat sich das Projekt «Dorfentwicklungsplan». Es wurde vom Gemeinderat aufgenommen mit dem Versprechen, dass er die Vorschläge der Konsenskonferenz mit der Bevölkerung diskutieren will. Gemäss Auskunft von Gemeinderätin Gabriella Ess ist geplant, eine Kommission mit Vertretung der Bevölkerung einzusetzen.

Diffuser sind die Vorstellungen in Riehen, wie die in der Konsenskonferenz zum Thema «Wohnen, Bauen und

Erhalten» erarbeiteten Vorschläge realisiert werden können. Vorläufig wurden sie vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen. Es sind Vorschläge zu den Projekten «Bauen im Siedlungsgebiet» und «Dorfzentrum». Sie beinhalten für «Bauen im Siedlungsgebiet» unter anderem die Schaffung einer Koordinations- und Beratungsstelle für Personen mit Bauvorhaben sowie die Forderung, dass Personen, die freiwillig auf Bauvorhaben verzichten, Vorteile erhalten sollen. Für das Projekt «Dorfzentrum» umfassen die Vorschläge bessere Nutzung des Gemeindeparkplatzes, Erstellen einer attraktiven Achse zwischen Fondation Beyeler und Bahnhof, besserer Einbezug des Bahnhofes, Anschluss an die Regio-S-Bahn sowie neue Parkiermöglichkeiten in Anschluss an das Dorfzentrum. Gemeindepräsident Michael Raith erklärte gegenüber der RZ auf Anfrage, dass der Gemeinderat bereit sei, die Vorschläge zu prüfen. Er wies aber darauf hin, dass auch die Konsenskonferenz den Konflikt zwischen denjenigen, die in Riehen bauen wollten, und denjenigen, die gegen weiteres Bauen seien, nicht habe lösen können. Klarheit in dieser Frage werde erst das Leitbild und der Richtplan bringen können. In der Praxis bestünde das Koordinations- und Beratungsbüro bereits, die Funktion sei dem Ortsplaner zugeschrieben. Martin Kolb, der diese Woche zum neuen Ortsplaner gewählt worden sei, werde diese Aufgabe denn auch in sein Pflichtenheft geschrieben bekommen.

In beiden Landgemeinden wurde Kritik zum ungenügenden Einbezug von Riehen und Bettingen in den Prozess der Werkstadt Basel laut. Gabriella Ess vermutete, dass man sich in Basel quasi in letzter Minute noch an die Landgemeinden erinnert und die Aufgaben an den Gemeinderat delegiert habe, entsprechend unkoordiniert und geprägt von fehlenden Informationen sei der Prozess verlaufen.

Maria Iselin-Löffler, Gemeinderätin von Riehen und Grossrätin kritisiert, dass die Landgemeinden mit der «Werkstadt Basel» einmal nicht als Teil des Kantons Basel-Stadt wahrgenommen worden seien. – Ein Blick auf das Titelblatt der Broschüre «Aktionsprogramm Stadtentwicklung» erhärtet ihre Vermutung. Man sieht den Stadtplan von Basel. Riehen und Bettingen fanden keinen Platz.

KIRCHE Zum Rücktritt von Organist Karl Schultze

42 Jahre für die Musik

tw. Rund 42 Jahre lang wirkte Karl Schultze mit grossem Engagement, Zuverlässigkeit und Hingabe als Organist an der Riehener Dorfkirche. Nun tritt er per Ende Juni von seinem Amt zurück und möchte in Zukunft nur noch aus hilfsweise als Organist einspringen. Sein Nachfolger, der Schulmusiker, Chorleiter und Organist Bruno Haueter, wird sein Amt am 1. August antreten.

Zum ersten Mal spielte Karl Schultze, der 1954 aus der Ostschweiz als Primarlehrer nach Riehen gekommen war, an Karfreitag 1957 auf der damals noch ganz neuen Orgel in der Dorfkirche. Auf den 1. Dezember des gleichen Jahres hin wurde er, ohne dass er sich offiziell um die Stelle beworben hätte, zum Nachfolger der bisherigen Organistin zu St. Martin, Paula Fäsch gewählt.

Im Laufe seiner langen Organistenzeit erlebte Karl Schultze die wechselvollen Entwicklungen in der Riehener Kirchgemeinde hautnah mit: das Entstehen und Heranwachsen der Quar-

tergemeinden Kornfeld und Andreas.

Über 4000 Mal hat Karl Schultze in den vergangenen 42 Jahren den Orgeldienst in der Kirche St. Martin versehen. Fast jeden Sonntag (in den Jahren 1972 bis 1985 gab es zwei Gottesdienste), an vielen Mittwochabenden (seit 1974) sowie bei unzähligen anderen kirchlichen Feiern. Die liturgische Gestaltung der Gottesdienste war ihm ein grosses Anliegen und sein Rat ist manchen Pfarrern zugute gekommen.

Sein Orgelspiel verstand Karl Schultze stets als Verkündigung, als Lob zu Gott und als Dienst an der Gemeinde. Während der ganzen Dienstzeit war sein diesbezügliches inneres Engagement deutlich spürbar und es hat Spuren hinterlassen. Für Karl Schultze ist das Kirchenlied von zentraler Bedeutung, es bildet für ihn den Kern aller Liturgie und den Mittelpunkt jeglichen Orgelspiels. Die Kirchgemeinde Riehen-Dorf ist Karl Schultze zu grossem Dank verpflichtet.

ZIVILSTAND

Geburten

Zaugg, Tabita Seraina, Tochter des Zaugg, Werner Willy, von Unterlangenegg BE, und der Zaugg geb. Liesch, Elisabeth, von Unterlangenegg und Malans GR, in Riehen, Waltersgrabenweg 15.

Eheverkündungen

Meier, Blaise Arnaud, von Riehen und Bärschwil SO, in Morges VD, und *Amrhein*, Sandra Manuela, von Engelberg OW, in Morges.

Martz, Jan Thomas Nicolas, von Riehen und Münchenstein BL, in Zürich, und *Steiner*, Beatrix Eva, von Neftenbach ZH und Winterthur ZH, in Zürich.

Lüdin, Matthias Beat, von Bettingen und Hölstein BL, in Bettingen, Jägerweg 5, und *Weber*, Heidi Rebecca, von Zürich, Therwilerstrasse 38.

Flury, Daniel, von Kleinlützel SO, in Riehen, Friedhofweg 1, und *Schäfer*, Susanne, von Basel und Zetzwil AG, in Riehen, Friedhofweg 1.

Geiger, Heinz Hermann, von Riehen und Altstätten SG, in Riehen, Rauracherstrasse 55, und *Tschan*, Maria Mechthild, von Känerkinden BL, in Riehen, Rauracherstrasse 55.

Beyeler, Patrick Alain, von Wahlern BE, in Riehen, Grenzacherweg 127, und *Krischel*, Anina, deutsche Staatsangehörige, in Weil am Rhein (Baden-Württemberg).

Todesfälle

Lingenhel-Baur, Hedwig, geb. 1909, von Nusschhof BL, in Riehen, Oberdorfstr. 15.

Betz-Beinhauer, Hans, geb. 1920, von Basel, in Riehen, Furfelderstr. 36.

Felsenberg, Edita, geb. 1920, von Pratteln, in Riehen, Im Niederholzboden 55.

Kuhn-Walpen, Robert, geb. 1942, von Affoltern im Emmental BE, in Riehen, Helvetierstr. 15.

Steinmann-Baumer, Ria, geb. 1916, von Basel, in Riehen, Gerstenweg 64.

Preiswerk-Ryhiner, Dora, geb. 1902, von Basel, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

KANTONBLATT

Grundbuch

Riehen, S D StWEP 2963-3 (= 250/1000 an 2963, 902,5 m², Mehrfamilienhaus mit Kindergarten Im Glögglihof 11). Eigentum bisher: Genossenschaft Glöcklihof, in Basel (Erwerb 27. 5. 1993). Eigentum zu gesamter Hand nun: Robert Lauber und Ursula Sammar-Schmid, in Riehen.

Riehen, S A P 240, 432,5 m², Wohnhaus, Stall, Schöpflein, Oberdorfstrasse 47. Eigentum bisher: Werner Martin-Ryter, in Riehen (Erwerb 4. 3. 1997). Eigentum nun: Hans-Peter Martin Simon, in Riehen.

Riehen, S F 1. P 1196, 182 m², Wohnhaus Auf der Bischoffhöhe 80, und 2. MEP 814-10-33 (= 1/37 an StWEP 814-10 = 291,67/1000 an BRP 814, 3287,5 m², 8 Wohnhäuser, Zivilschutzraum und Autoeinstellhalle Steingrubenweg 161-179). Eigentum bisher zu 1.: Monika und Rolf Brüderlin-Wegmann, in Riehen, (Erwerb 29. 7. 1982), zu 2.: Rolf Brüderlin-Wegmann, in Riehen (Erwerb 30. 3. 1993). Eigentum zu 1. und 2. zu gesamter Hand nun: Walter und Regula-Elisabeth Siegrist-Heusser, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-21 (= 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum nun: Rita Alice Häfliger, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-45 (= 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Roland und Nevin Sehmke-Mohamed, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-20 (= 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum nun: Reto Steiger-Manz, in Riehen.

Riehen, S F MEP 1241-0-2 (= 1/52 an P 1241, 11 m², Autoeinstellhalle im Hinterengeli). Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 3. 10. 1988). Eigentum nun: Gerhard Stupp-Köhler, in Basel.

Anpassungen bei Lichtsignalanlage

wü. Als Reaktion auf eine entsprechende kleine Anfrage von Bettingens Grossrat Hanspeter Kiefer (VEW) gibt der Regierungsrat bekannt, dass die Verkehrsabteilung der Kantonspolizei die Lichtsignal-Anlage an der Verzweigung Baselstrasse/Schmiedgasse so angepasst hat, dass die Ampel nun nach dem Passieren eines Tramzuges in Richtung Stadt für die nachfolgenden Fahrzeuge auf Rot schaltet. Damit erhalten Fussgänger genügend Zeit, die Strasse gefahrlos vom Trottoir zur Traminsel zu überqueren. In seinem parlamentarischen Vorstoss hatte Hanspeter Kiefer moniert, dass vor allem betagte Fussgänger und Kinder dadurch gefährdet seien, dass bisher die jeweils hinter einem Tramzug wartenden Fahrzeuge gleichzeitig mit diesem die Grünphase benützten und es für Fussgänger deshalb kaum ein «Entkommen» gab.

GRATULATIONEN

Elisabeth Kunz-Fischer zum 90. Geburtstag

rz. Morgen Samstag, 26. Juni, kann Elisabeth Kunz-Fischer ihren 90. Geburtstag feiern.

Die Jubilarin wurde in Basel geboren und besuchte dort die Schulen. Sie absolvierte eine Ausbildung als Stickerin und später als Metzgereiverkäuferin. Bis zur Geburt ihres ersten Sohnes im Jahr 1942 arbeitete sie als erste Verkäuferin in ACV/Coop-Metzgereien. Im Juni 1941 hatte sie Jacques Kunz aus Basel geheiratet. Das Paar hatte drei Söhne. Leider starb das erstgeborene Kind kurz vor seinem ersten Geburtstag.

Die Familie lebte zuerst im Kleinbasel und ab etwa 1960 an der Bäumlihofstrasse in Riehen. Die Familie war für Elisabeth Kunz-Fischer das Zentrum ihres Lebens; sie war immer für die Familie da. Am 29. August 1969 verstarb ihr Gatte viel zu früh, und sie musste ihr Leben alleine führen, da die beiden Söhne Ruedi und Felix selbst Familien gründeten und auszogen. Sie meisterte ihr Alleinsein mit der Unterstützung ihrer Söhne jedoch überraschend gut und nahm regen Anteil an der grösser werdenden Familie.

Im Alter von 75 Jahren wurden ihre Augen krankheitsbedingt zunehmend schwächer. Dieses Augenleiden zwang sie 1991 ihre Wohnung aufzugeben. Auf ihren Wunsch hin zog sie in der damaligen Geriatrie 4 des Gemeindespitals Riehen ein. Heute fühlt sie sich im Pflegeheim im Gemeindespital wohl und gut aufgehoben. Sie besucht regelmässig und mit Begeisterung ergotherapeutische Aktivitäten wie Kochen und Basteln. Sie freut sich auch sehr über die Besuche von ihrer Familie.

Die RZ gratuliert Elisabeth Kunz-Fischer ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr einen sonnigen Tag und ein frohes Fest zusammen mit ihrer Familie, ihren vier Grosskindern und den beiden Urgrosskindern.

Lizentiate beider Rechte

rz. An der Juristischen Fakultät der Universität Basel sind Judith Lachenmeier und André Metz aus Riehen zur Lizentiatin bzw. zum Lizentiat beider Rechte promoviert worden. Die Riehener-Zeitung gratuliert den beiden ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Freude, Glück und Zufriedenheit.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

LANDWIRTSCHAFT Neue Entwicklung beim Bettinger Bauernhof

Was der Bauer nicht will...

Nach langem Hin und Her schien sich für die Zukunft des Bettinger Bauernhofes in den letzten Wochen endlich eine tragfähige Lösung abzuzeichnen. Doch im letzten Moment hat der Pächter des Bauernhofes wieder völlig neue Pläne auf den Tisch gelegt.

DIETER WÜTHRICH

Als im Herbst vergangenen Jahres die Pläne von Landwirt Werner Gerber für eine Feldscheune mit Schweinemast im Gebiet «Im Tal» publik wurden, erhob sich in Bettingen ein Sturm der Entrüstung. Insbesondere verschiedene Landbesitzer, die in diesem Gebiet zu bauen gedachten, befürchteten erhebliche Lärm- und Geruchsemissionen, denn der Schweinemastbetrieb wäre nach den Vorstellungen Werner Gerbers nur gerade 250 Meter entfernt von den geplanten Einfamilienhäusern zu stehen gekommen. Aber nicht nur seitens der Bevölkerung regte sich Widerstand gegen des Landwirtes Ideen, auch der Gemeinderat lehnte dessen Pläne mit dem Hinweis ab, dass diese eine Missachtung des an der Gemeindeversammlung im Dezember 1996 klar zum Ausdruck gebrachten Bettinger Volkswilens darstellten. Damals stimmten die Bettinger Stimmberechtigten einem Kredit von 150'000 Franken als Beitrag zum Bau eines Rinderlaufstalles neben dem Bauernhof zu. Verbunden war diese Zustimmung mit der Erwartung, dass Werner Gerber seine Schweinemast definitiv aufgeben und als Kompensation 20 Milchkühe oder entsprechend viele Rinder oder Kälber halten würde.

Werner Gerber schien sich ob des Widerstandes gegen die Schweinehaltung «Im Tal» einsichtig zu zeigen und reichte in der Folge ein zweites Baugesuch ein – diesmal für eine Feldscheune und einen Stall nur für 14 Rinder sowie eine Güllegrube. Aber auch dagegen wie auch gegen das Baugesuch für einen Laufstall neben dem Bauernhof gingen beim Bauinspektorat Einsprachen ein.

Angesichts der umstrittenen Tierhaltung «Im Tal» und um die beiden Baugesuche (Feldscheune und Laufstall)



Seit den letzten Studien über die Zukunftsperspektiven des Bettinger Bauernhofes in den Jahren 1993/94 haben sich die ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen für die Landwirte stark verändert. Das damals erstellte Bewirtschaftungskonzept musste deshalb überarbeitet werden. Foto: RZ-Archiv

möglichst miteinander zu koordinieren, gab der Bettinger Gemeinderat bzw. Uwe Hinsen als Ressortvorsteher Bauwesen beim Landwirtschaftlichen Zentrum «Ebenrain» in Sissach eine Aktualisierung der 1993 erarbeiteten und 1994 ergänzten Betriebsanalyse betreffend die langfristigen wirtschaftlichen Überlebenschancen des Bettinger Bauernhofes in Auftrag. Darüber hinaus sollte ein mögliches Betriebskonzept erarbeitet und die beiden hängigen Bauvorhaben aus betriebswirtschaftlicher Sicht überprüft werden.

Ernüchterndes Fazit

Vor kurzem haben nun die basellandschaftlichen Landwirtschaftsexperten ihre Expertise vorgelegt. Und sie sind zu einem ernüchternden Fazit gelangt: Aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen und insbesondere wegen der laufend rückläufigen Ertragslage bei den Fleischpreisen stelle der geplante Laufstall aus heutiger Sicht eine unwirtschaftliche Investition dar. Diese Situation dürfte sich nach Einschätzung der Experten wegen der Entwicklungen innerhalb der EU und von GATT/WTO

noch weiter verschärfen. Sie raten deshalb, auf den Bau eines Laufstalles zu verzichten. Der dadurch wegfallende Platz für die Tiere soll in die Feldscheune «Im Tal» integriert werden. Auf dem Hofareal im Dorf selbst sollen nur die nötigsten Umbaumassnahmen vorgenommen werden. Damit sind vor allem tierschutzkonforme Anpassungen beim bestehenden Anbindestall und der Bau eines dritten Silos zur Lagerung von hofeigenem Futter gemeint.

Betriebswirtschaftlich Sinn macht nach Meinung der Experten indessen die geplante Feldscheune samt Güllegrube sowie einer integrierten bescheidenen Tierhaltung von 14 Rindern, jedoch keinen Schweinen. Mit diesen Massnahmen, so das Fazit der Betriebsanalyse, sei der Fortbestand des Bettinger Bauernhofes zumindest mittelfristig gesichert.

Gemeinderat und ZLV dafür

Die Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr als Eigentümerin des Bettinger Bauernhofes wurde vom Gemeinderat über die Analyseergebnisse und das empfohlene Betriebskonzept in

RENDEZVOUS MIT...

...Simone Spätig

wü. Ob die Geburt eines Kindes eine reine «Privatsache» der betreffenden Mutter bzw. der Eltern sei oder nicht, darüber gingen in den letzten Wochen im Vorfeld der Abstimmung über die Mutterschaftsversicherung die Meinungen bekanntlich weit auseinander. Einigkeit herrscht heutzutage immerhin darüber, dass die Vorbereitung auf eine Geburt wie auch die Geburt selbst nicht allein Sache der werdenden Mutter ist, sondern dass auch die Väter einen wichtigen Beitrag dazu leisten können und sollten, dass diese eine Partnerschaft enorm prägende Phase zu einem für alle Beteiligten positiven Erlebnis wird. Dementsprechend gewachsen ist die Zahl der werdenden Väter, die sich im Rahmen eines Geburtsvorbereitungskurses zusammen mit ihrer Partnerin auf das gemeinsame Kind einstellen.

Seit einigen Wochen bietet die Hebamme *Simone Spätig* werdenden Müttern und ihren Partnern einen Geburtsvorbereitungskurs im Wasser an. Die Methode an sich ist nicht neu, für die Region Basel ist es indessen eine Premiere. Simone Spätig beugt allerdings auch gleich allfälligen Missverständnissen vor: «Der Kurs ist keine Vorbereitung auf eine Wassergeburt, wie sie auch in unserer Region von immer mehr Frauen gewünscht und deshalb sowohl von freischaffenden Hebammen als auch in den Spitälern immer häufiger angeboten wird.» Hingegen biete sich eine Geburtsvorbereitung im Wasser schon allein aus physikalischen Gründen an. Denn im angenehm warmen Wasser können sich Schwangere leichter bewegen und sich besser entspannen als «an Land». Insbesondere Frauen, die als Folge der fortgeschrittenen Schwangerschaft an Rücken- und Ischiasbeschwerden leiden, könnten durch diese Form der Geburtsvorbereitung Erleichterung finden, erklärt Simone Spätig.

Und noch etwas ist ihr wichtig: «Das Wasser bietet der schwangeren Frau und ihrem Partner häufig einen geschützteren, intimeren Rahmen, als dies bei einer Geburtsvorbereitung auf



«Ich staune immer wieder, welch unterschiedliche Persönlichkeiten Kinder von ihrer ersten Lebensstunde an sind.» Simone Spätig mit ihren drei eigenen Kindern Anja, Janis und Rea.

Foto: Dieter Wüthrich

der Gymnastikmatte möglich wäre. Von aussen unbeobachtete gegenseitige Berührungen oder auch die Zwiesprache mit dem werdenden Kind unter Wasser fallen vielen Paaren leichter.»

Der Kurs, den Simone Spätig seit April dieses Jahres im Therapiebad der Chrischonaklinik anbietet, besteht indessen nicht nur aus Bewegungs-, Atmungs- und Entspannungsübungen im und unter Wasser. Bevor die Paare jeweils für eine Stunde ins Wasser steigen, orientiert und referiert Simone Spätig während etwa einer halben Stunde über ein geburtsspezifisches Thema – pränataler Theorieunterricht sozusagen. Ein Kurs umfasst insgesamt sechs Abende à rund zwei Stunden.

Der Kurs eigne sich im übrigen auch für Nichtschwimmer, betont Simone Spätig lachend auf eine entsprechende Frage. «Die Paare sollten einfach Spass am Wasser haben. Ja, und sie sollten keine Angst davor haben, mit dem Kopf auch einmal unter Wasser zu gehen.»

Auf die Idee, als erste Hebamme in unserer Region solche Geburtsvorbereitungskurse im Wasser anzubieten, ist

Simone Spätig gekommen, als sie selbst ihr drittes Kind erwartete. Als Mutter und Vater von Zwillingen sei ihr und ihrem Mann bewusst geworden, dass die zweite Schwangerschaft gewissermassen «nebenher» abliefe. «Wir wollten uns aber ganz bewusst zumindest einen Abend pro Woche und gemeinsam auf unser drittes Kind einstellen. Und da schien uns diese Form der Geburtsvorbereitung am besten.»

Ganz abgesehen davon habe sie sich bisweilen am «esoterischen Touch» gestört, der gerade in den letzten Jahren bei vielen Geburtsvorbereitungskursen Einzug gehalten habe. «Werdende Mütter, die sich auf ihr Kind einstellen wollen, möchten nicht unbedingt nebenher noch eine esoterische Ausbildung absolvieren», meint Simone Spätig bestimmt.

Bevor sie im April ihren ersten eigenen Geburtsvorbereitungskurs in der Chrischonaklinik anbot, musste Simone Spätig selbst noch einmal für eine intensive Weiterbildungswoche die Schulbank drücken.

Warum sie gerade den Beruf der Hebamme gewählt habe? «Nachdem

Kenntnis gesetzt und unterstützt dieses. Auch der Bettinger Gemeinderat befürwortet grundsätzlich und trotz des anhaltenden Widerstandes der dortigen Grundbesitzer eine Feldscheune «Im Tal».

Hingegen lehnt der Gemeinderat das vom Pächter Werner Gerber eingereichte Baugesuch wegen des geplanten Volumens der Feldscheune mit einem Grundriss von 20 auf 30 Metern und einer Höhe von zehn Metern ab. Nach Ansicht des Gemeinderates würde die Feldscheune in den von Werner Gerber geplanten Ausmassen einen massiven und unerwünschten Eingriff ins Landschaftsbild darstellen.

Wie Gemeinderat Uwe Hinsen gegenüber der RZ erklärte, könnte der Gemeinderat hingegen eine Aufteilung der Feldscheune auf zwei Gebäude gutheissen. Die Anwohner «Im Tal» seien zwar nach wie vor nicht begeistert von den neuen Plänen. Aber ein Rekurs gegen ein entsprechendes Baugesuch sei wohl chancenlos, da die geltenden Gesetze den Bau landwirtschaftlich genutzter Bauten in der Landwirtschaftszone ausdrücklich zulassen würden, führte Uwe Hinsen weiter aus.

Nach Ansicht des Gemeinderates stellt das nun vorliegende neue Betriebskonzept einen für alle beteiligten Parteien – Pächter, ZLV, Anwohnerschaft und Gemeinde – akzeptablen Kompromiss dar, der zudem die Existenz des Bettinger Bauernhofes für die nächsten Jahre sichert.

Bevor das neue Betriebskonzept umgesetzt werden kann, muss allerdings auch noch Landwirt Werner Gerber selbst davon überzeugt werden. Und das dürfte wohl nicht einfach sein. Denn als der Gemeinderat letzte Woche endlich Nägel mit Köpfen machen wollte, legte Werner Gerber plötzlich neue Pläne auf den Tisch. Seine jüngste Idee ist die Einrichtung eines Gartenbaubetriebes «Im Tal», gewissermassen als neues wirtschaftliches Standbein. Nach Auskunft von Uwe Hinsen wird der Gemeinderat Werner Gerbers neuem Ansinnen nicht stattgeben. Eine Fortsetzung der Bettinger Bauernhofgeschichte ist also garantiert...

ich meine erste Ausbildung als Krankenpflegerin absolviert hatte, wollte ich eigentlich in einem Land der Dritten Welt in der Gesundheitsvorsorge arbeiten. Ich habe aber bald bemerkt, welch zentrale Bedeutung Schwangerschaft und Geburt im Leben der Menschen in der Dritten Welt haben. Da war mir klar, dass ich mit meiner Ausbildung als Krankenpflegerin zuwenig unternehmen konnte. Und deshalb entschloss ich mich zur Ausbildung als Hebamme.»

Nach ihrer Ausbildung in Chur und St. Gallen und drei Praktikumsaufenthalten in Afrika arbeitete Simone Spätig als Hebamme am Regionalspital Langenthal, wo sie während ihren Arbeitszeiten jeweils die einzige diensthabende Hebamme war. Nach Basel kam sie schliesslich, weil der Bauernhof, den ihr Mann im Kanton Bern bewirtschaftete, zu klein für eine dauerhafte Existenz war. Da traf es sich gut, dass ein Bekannter sie auf das Stelleninserat als Gärtner der Familie Geigy auf dem Bäumlhof-Gut aufmerksam machte. Ihr Mann erhielt die Stelle und nach anfänglichen Vorbehalten fühlen sie und ihre Familie sich hier sehr wohl, wie Simone Spätig betont. Oft sprächen Bekannte oder Freunde auf ihre «besondere» Wohnsituation an – im Gärtnerhaus des Bäumlhofes, mitten in einer grünen Oase zwischen Riehen und Basel. «Für uns ist das nichts Besonderes, weil ich und auch mein Mann auf dem Land grossgeworden sind. Ich könnte auch niemals mitten in der Stadt wohnen. Zudem haben unsere Kinder so die Möglichkeit, ihren Vater auch tagtäglich während der Arbeit im Garten zu erleben», erzählt Simone Spätig.

Allmählich werden die Zwillinge Anja und Rea, die nun über eine Stunde mehr oder weniger zufrieden die Unterhaltung verfolgt haben, ungeduldig. Und auch der kleine Janis fordert lautstark sein Mittagessen. Was sagte doch Simone Spätig auf die Frage, was sie am Hebammenberuf fasziniere? «Jede Geburt ist für mich wie ein Wunder. Und ich staune immer wieder, welch unterschiedliche Persönlichkeiten Kinder von ihrer ersten Lebensstunde an sind.»

Seltsames geschah in Roloc-City



«Roloc City» – so lautete der Titel des Musicals, das die OS-Klasse 3a des Wasserstelzenschulhauses am Donnerstag und Freitag letzter Woche zum Abschluss der Orientierungsschule in der Aula des Schulhauses zeigte. Dabei konnten die Jugendlichen, die im August an die weiterbildenden Schulen übertreten werden, sowohl ihr schauspielerisches als auch ihr musikalisches Talent eindrücklich unter Beweis stellen.

Fotos: Philippe Jaquet

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Sonntag, 27.6.

KONZERT

Sonntagskonzert

Denis Monighetti (Violine) und Tatiana Baranova (Klavier) spielen Werke von Mozart, Paganini und Gershwin. Alters- und Pflegeheim «La Charmille» (Inzlingerstrasse 235), 15 Uhr.
Freier Eintritt.

Montag, 28.9.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

IN KÜRZE

BVB laden zum Bären-Tag

rz. Aus Anlass des Erscheinens des ersten Buches mit Geschichten ihres neuen Maskottchens, des BVBärs, laden die BVB morgen Samstag, 26. Juni, von 14 bis 17 Uhr zu einem Kindernachmittag im Depot Wiesenplatz (Tram Nr. 8) ein.

Den jüngsten Drämmli-Fans werden dabei folgende Attraktionen geboten: Gratisfahrten mit dem Summerdrämmli, Gratis Schoggiweggli mit Drämmliertee, ein Zeichenwettbewerb, selber Drämmlifahren unter Anleitung eines Instruktors auf dem Areal des Depots, Märchenstunde mit der ersten Geschichte des BVBärs, erzählt von dessen Schöpfer Alex Felix sowie ein Verpflegungsstand.

Spezialführungen «Face to Face to Cyberspace»

rz. Im Rahmen der Sonderausstellung «Face to Face to Cyberspace» bietet die Fondation Beyeler einen rund 45minütigen Rundgang für Gruppen durch das Untergeschoss und die dort ausgestellten Exponate der Gegenwartskunst an. Durch die Installation «Virtual Head» können die Besucher nach kurzer Instruktion eigene Erfahrungen mit dieser Computerinstallation und der Cyber-Technologie machen.

Führungen für Schulklassen kosten 100 Franken, alle anderen Gruppen bezahlen 130 Franken (zuzüglich Eintritt ins Museum). Anmeldungen werden unter der Telefonnummer 645 97 34 entgegengenommen.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

«Kunst Raum Riehen»

Baselstrasse 71

Die «Kommission für Bildende Kunst» der Gemeinde Riehen zeigt Werke des im vergangenen Jahr verstorbenen Riehener Künstlers und Kommissionsmitgliedes Peter Stettler. Bis 11. Juli. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 13 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr.

«Wasserwerke II»

Ausstellung am Wiesefluss beim Riehener Schwimmbad

Skulpturenausstellung «Wasserwerke II» von Il-dikó Csapó, Catrin Lüthi K, Dorothee Rothbrust, Stéphane Arbogast, Volker Bessel, Johannes Beyerle, Max Meinrad Geiger und Paul Thévenet Kochka. Bis 1. August.

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der klassischen Moderne).

Wechselausstellung: «Face to Face to Cyberspace». 80 Werke (Porträts) von 20 Künstlern der Klassischen Moderne (Cézanne, Matisse, Modigliani, Beckmann, Picasso, Dubuffet, Giacometti, Bacon, Warhol u. a.). Bis 12. September. Eintritt: Erwachsene Fr. 12.–; Familien Fr. 24.–, Kinder bis 12 Jahre gratis.

Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

Führung durch die Sammlung und durch die Wechselausstellung «Face to Face» am Samstag, 26. Juni, und am Sonntag, 27. Juni, 12.30 bis 13.45 Uhr sowie am Mittwoch, 30. Juni, von 18 bis 19.15 Uhr.

Senioren-Montags-Club (Führung – einmal anders) am Montag, 28. Juni, 14 bis 15 Uhr.

ost west Galerie

Baselstrasse 9

Raya Herzig «Time out» Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag und Freitag von 14 bis 18.30 Uhr, Mittwoch von 14 bis 20 Uhr, Samstag von 10 bis 16 Uhr. Bis 10. Juli.

Galerie Monfregola

Niederholzstrasse 20

Öbilder, Scherenschnitte, Aquarelle und Foudards von Sonja Bruderer-Weisskopf, Ruth Imhof, Bernard Liechti, Béatrice Nau und Esther Zoller. Vernissage am Samstag, 26. Juni, ab 14 Uhr. Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch, und Samstag, von 14 bis 18.30 Uhr. Bis 10. Juli.

Galerie Schoeneck

Burgstrasse 63

Sommerausstellung mit Bildern und Originalgrafiken von Alechinsky, Alsterlind, Balas, Buri, Charpentier, Emmert, Hauser, Kanno, Kuroda, Lionel, Miotte, Schillinger, Smith, Tâpies und Tinguely.

Bis 23. August. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 10–12 Uhr und 14–18 Uhr. Vom 6. bis 31. Juli bleibt die Galerie geschlossen.

«Art Forum Riehen»

Schmiedgasse 31

Ausstellung «deep blue» mit Bildern aus Sand und Acryl des spanischen Künstlers Ildefonso Aguilar. Zusätzlich wird eine Multivisionsshow von Klang-Visionen zur Farbe «Blau» installiert.

Finissage am Sonntag, 4. Juli, 11 Uhr, mit dem Rahmentrommelspiel (Fingerdance) von Murat Coskun. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag von 15 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Bis 4. Juli.

KULTUR «Prominente Kompetente» – Werner Düggelin in der Fondation Beyeler

«Du gehst schauen und lernst sehen»

Vor einem kleinen, feinen, überwiegend weiblichen Publikum gereiften Alters befragte Reinhard Stumm, langjähriger Feuilletonchef der «Basler Zeitung», am vergangenen Dienstagabend in der Fondation Beyeler den Regisseur und Theatermann Werner Düggelin über sein Verhältnis zu Bildern. Die Veranstaltung war Teil des Projekts «Prominente Kompetente», mit dem die Fondation fächerübergreifend sich öffnen will, um die Bezüge zwischen den Künsten bewusst zu machen und zugleich ein interessiertes Publikum anzulocken, damit es seine Schwellenangst vor dem «elitären Bildertempel» überwinden kann. So sprach vor zwei Monaten der Basler Tanzchef Joachim Schlömer über sein Metier, und so werden in etwa zweimonatiger Abfolge weitere «Prominente Kompetente» in der Fondation über sich und ihr Tun Auskunft geben.

Die Franzosen kennen den Begriff «belle causerie»; sie verstehen darunter ein – wenn möglich – geistreich-amüsan-tes Gespräch ohne strengen Themen- und Methodenzwang. Reinhard Stumm beherrscht dieses Genre virtuos, das heisst er gab seinem Gesprächspartner die Freiheit, immer stärker anekdotenhaft plaudernd seine Fragen

zu beantworten. Thematisch ging es um Werner Düggelins Verhältnis zu Bildern, und da der Befragte kein Kind von Traurigkeit ist, wuchsen seine Antworten sich zu einem Stück erzählten Lebens aus, dem zuzuhören durchaus vergnüglich war. Anders gesagt: Die beiden, vor dem grossen Sam Francis-Bild «Round the World» sitzend, boten munteres Entertainment im besten Sinne des Begriffs.

Werner Düggelin erzählte von seiner frühen Zeit in Paris, der einmaligen Atmosphäre in dieser Stadt in den 50er Jahren, als der Traum einer neuen, besseren Welt noch nicht diskreditiert war und selbst ein Schweizer Jüngling unbeschadet für die Kommunisten schwärmen durfte. Also vertrat er sonntags deren Parteiorgan «L'Humanité du Dimanche» und lernte viele Menschen aus der intellektuellen Szene kennen. Später, in Zürich, sah er im Souterrain der «Librairie Française» Grafiken von Gris, Braque, Picasso und anderen und lernte, wie er erzählte, an ihnen sehen. «Man geht schauen und lernt sehen.» Wieder später, in der Bundesrepublik, fragte er immer: «Wo gibt es junge Maler?» und lernte so in Düsseldorf zum Beispiel Joseph Beuys kennen.

Reinhard Stumm wechselte das Thema und befragte Werner Düggelin nach dem Verhältnis von bildender Kunst und Theater. Maler als Bühnenbildner? Düggelins Antworten wurden etwas konturenlos, flüchteten in immer ausschweifendere Anekdoten, liessen als «Message» jedoch unmissverständlich erkennen: «Das Bühnenbild hat dem Schauspieler zu dienen.» Einzige Ausnahme: das Ballett.

Dennoch: Das Studium der Komposition alter Bilder ist durchaus fruchtbar für die Bühnenbildner und vor allem die Regisseure, zum Beispiel bei der Platzierung der Schauspieler. Einen guten Regisseur erkennt man daran, dass er über dieses Wissen verfügt.

Und was hat sich in den Jahrzehnten seines wachen Sehens verändert? Werner Düggelin antwortet frank und frei, dass sein «naiver Enthusiasmus» einem zunehmend reflektierenden Sehen (er sprach von «Hürden») gewichen sei. Erkenntnis, persönliche Emotionalität und der Mut zum eigenen Urteil sind unabhängig, doch etwas darf auf keinen Fall fehlen: der Spass. Düggelin präzierte das missverständliche Wort nicht, wohl wissend, dass der wahre Spass eine ernste Sache ist.

Nikolaus Cybinski

FESTIVAL Internationales Festival «Stimmen 99» in Lörrach

Dissidenten, Patti Smith und Ladysmith Black Mambazo

rz. Das internationale Gesangsfestival «Stimmen» in Lörrach hat sich als hochkarätiges Festival mit spannenden Kontrasten etabliert. Für «Stimmen 99» werden über 300 Sängerinnen und Sänger erwartet. Herausragende Chöre, Ensembles und Bands der klassischen, der geistlichen, der aussereuropäischen und der Weltmusik werden ebenso auftreten wie Stars populärer zeitgenössischer Musik wie «Zucchero» (Italien), die Rock'n'Roll-Sphinx Patti Smith (USA), der herausragende Bluessänger Taj Mahal (USA) und der Senkrechstarter Xavier Naidoo (Deutschland).

«Stimmen 99» steckt wie die Festivals der früheren Jahre voller Entdeckungen. Die bekannteste israelische Sängerin Chave Alberstein wird zusammen mit den Klezmatics (USA) ihr viel gelobtes Projekt «The Well» vorstellen. Mit Baaba Maal, Rokia Traore und Ladysmith Black Mambazo sind aussergewöhnliche Stimmen Afrikas zu Gast. Mit dem «Estonischen Philharmonischen Kammerchor» und dem englischen Gesangsensemble «Sixteen» werden zwei herausragende Vertreter der internationalen Chormusik zu hören sein. Aus der Regio treten der «Motettenchor Lörrach», das «Markgräfler Vokalensemble» und die «Camerata Vocale Freiburg» auf. Und im Vorprogramm zeigt das Freiburger Musiktheater «Die Schönen der Nacht» am 25. und 26. Juni im

Burghof Lörrach die Gesangs-Revue «Es liegt in der Luft».

Das Festival findet vom 2. bis 25. Juli an verschiedenen Schauplätzen in und auch ausserhalb Lörrachs statt. Erstmals findet ein Konzert in der Fondation Beyeler statt, weitere Konzerte sind geplant auf dem Gelände der Landesgartenschau in Weil am Rhein und in der Kunsthalle des Kantons Basel-Landschaft in Muttenz.

Programmübersicht

Madredeus, Portugal (Freitag, 2. Juli, 20 Uhr, Burghof Lörrach); The Sixteen», England (Samstag, 3. Juli, 20 Uhr, Burghof Lörrach); Estnischer Philharmonischer Kammerchor, Estland (Sonntag, 4. Juli, 20 Uhr, Burghof Lörrach); Markgräfler Vokalensemble, Deutschland (Dienstag, 6. Juli, 20.30 Uhr, Kirche St. Fridolin, Lörrach Stetten); Michael Schiefel, Deutschland (Mittwoch, 7. Juli, 20.30 Uhr, Kunsthau Muttentz); Die Prinzen, Deutschland (Mittwoch, 7. Juli, 20 Uhr, Grün 99 Weil am Rhein); Rokia Traore, Mali, und Baaba Maal, Senegal (Freitag, 9. Juli, 20 Uhr, Grün 99 Weil am Rhein); Dissidenten, Deutschland, und Orchestre National de Barbès, Frankreich (Samstag, 10. Juli, 20 Uhr, Grün 99 Weil am Rhein); Motettenchor Lörrach, Deutschland (Sonntag, 11. Juli, 20 Uhr, Burghof Lörrach); Rinde Eckert, USA (Dienstag, 13. Juli, 20.30 Uhr, Fondation

Beyeler Riehen); Friend'n Fellow, Deutschland, und Ladysmith Black Mambazo, Südafrika (Donnerstag, 15. Juli, 20 Uhr, Rosenfeldspark Lörrach); Farlanders, Russland, und The Klezmatics & Chave Albertstein, USA/Israel (Freitag, 16. Juli, 20 Uhr, Rosenfeldspark Lörrach); Linda Tillery & The Cultural Heritage Choir, USA, und Taj Mahal & The Hula Blues, USA/Hawaii (Samstag, 17. Juli, 20 Uhr, Rosenfeldspark Lörrach); Anghjula Dea, Korsika, und A Filetta, Korsika (Sonntag, 18. Juli, 20 Uhr, Rosenfeldspark Lörrach); Camerata Vocale Freiburg, Deutschland (Dienstag, 20. Juli, 20.30 Uhr, Kirche St. Fridolin Lörrach Stetten); Pur (Mittwoch, 21. Juli, 20 Uhr, Markplatz Lörrach); Heather Nova, USA, und Xavier Naidoo und Bruda Sven, Deutschland (Donnerstag, 22. Juli, 20 Uhr, Marktplatz Lörrach); Patti Smith, USA (Freitag, 23. Juli, 20 Uhr, Marktplatz Lörrach); I Muvrini, Korsika, und Zucchero, Italien (Samstag, 24. Juli, 20 Uhr, Marktplatz Lörrach); Daude und Carlinhos Brown und Oscar D'Leon (Sonntag, 25. Juli, 20 Uhr, Marktplatz Lörrach).

Vorverkauf: Ticket-Hotline 0900 552 225; BaZ am Barfi, Musik Hug, Migros, Kartenhaus-Touristinformation im Burghof Lörrach (e-mail: ticket@burghof.com). Busverbindungen: von der Tramhaltestelle Riehen Grenze Buslinie 6 und 16.

Zolli-Geburtstagsfest

rz. Wie die RZ bereits berichtet hat, findet am Wochenende vom 3./4. Juli aus Anlass des 125jährigen Bestehens des Basler Zolli ein grosses Volksfest statt. Der Eintritt in den Zolli kostet an diesen beiden Tagen soviel bzw. sowenig wie vor 125 Jahren, nämlich 50 Rappen für Erwachsene und 25 Rappen für Kinder. Am Samstag um 11 Uhr wird beim Zolli-Restaurant die von den «Basler Beggen» gestiftete Geburtstagsorte angeschnitten und an die Besucherinnen und Besucher verteilt. Das Motto lautet: S het solang s het!

An beiden Tagen findet zudem ein Flohmarkt statt, bei dem man alte Jahresberichte, alte Gehegebilderungen, Zolli-Postkarten und vieles mehr ergattern kann. Für die kleinen Gäste sind Ponyreiten und Kutschenfahrten eine grosse Attraktion. Zudem warten zahlreiche weitere Überraschungen auf die Geburtstagsgäste, und an beiden Tagen wird ab 13.30 Uhr vor dem Zolli-Restaurant ein musikalisches Unterhaltungsprogramm geboten.



In vielen Riehener Kindergärten ist es Tradition, zum Abschluss des Schuljahres ein Theaterstück einzustudieren. So auch im Kindergarten Unterm Schellenberg, wo die Mädchen und Buben das Märchen von «Dornröschen» zeigten. Mit viel Eifer spielten die kleinen Schauspieler das Stück ihren mitfiebernden Eltern und Geschwistern vor und erhielten dafür verdienten Applaus.

Foto: zVg

FREIZEIT Familiengärten «In den Weilmatten» eingeweiht

Bereit für den Sommer



Das neue Clubhaus – Mittel- und Treffpunkt der neuerstellten Familiengärten «In den Weilmatten».

Foto: Amos Winteler

Langsam aber sicher kommt Leben in die Familiengärten ennet der Wiese. «In den Weilmatten» konnte am vergangenen Samstag das neue Clubhaus «Wyylmatte-Styybli» eingeweiht werden. Und trotz allgemein sinkender Nachfrage bei den Familiengärten besteht bereits jetzt eine Warteliste. Die Zeit des Grillierens und Jassens sowie des Pflanzens und Jätens kann definitiv kommen.

AMOS WINTELER

Das Areal «In den Weilmatten» beherbergt seit kurzem 64 Familiengärten. Diese stehen unter dem Patronat der Pflanzlandstiftung, verwaltet allerdings werden sie vom Familiengartenverein (FGV) Weilmatten. Anfang der 90er Jahre war die Pflanzlandstiftung auf der Suche nach neuem Gartenland in oder um Basel. Und wie es der glückliche Zufall wollte, war die Gemeinde Riehen bereit, das 18'500 Quadratmeter grosse Weilmatten-Areal abzutreten.

Dass dieses Land ennet der Wiese überhaupt Schweizer Gebiet sei, habe seinen Ursprung im Jahre 1822, erklärte alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann anlässlich der Eröffnung des neuen Clubhauses. Damals hiess es nämlich in einem Brief der Badischen Regierung an das Oberamt Lörrach, dass die Basler mit den ausgehandelten Verträgen in bezug auf die Grenzziehung am Schluss stets sehr glücklich waren. «Dies heisst wohl, dass die Basler Delegation trinkfester war», erklärte Kaufmann.

Ursprünglich habe in den «Weilmatten» ein Turm für die Kiesaufbereitung gestanden. Mitte dieses Jahrhunderts aber etablierten sich die Gebrüder Brei-

tenstein mit ihrer Gärtnerei im Rieherer «Gazastreifen», wie das Weilmatten-Areal früher im Volksmund genannt wurde. Nach der Geschäftsaufgabe der Gebrüder Breitenstein rettete die Gemeinde das Gelände vor der Versteigerung. Ziel war es, das Land durch eine Institution sinnvoll nutzen zu lassen.

1996 schliesslich war der Vertrag mit der Pflanzlandstiftung perfekt. Der Kaufpreis für das Land betrug rund eine Million Franken, wie Fritz Grenacher, damaliger Präsident der Pflanzlandstiftung, auf Anfrage erklärte. Bereits im August 1997 fand die Gründungsversammlung des FGV Weilmatten statt, und es entstanden die Familiengärten. Dabei können die Pächterinnen und Pächter ihren Garten nach eigenem Gutdünken und Portemonnaie bebauen und bepflanzen. FGV-Präsident Willy Rauscher freute sich, dass bereits alle 64 Gärten vermietet seien. «Auf der Warteliste befinden sich zurzeit 15 Namen.»

Für den Umbau und die Renovation des Betriebsgebäudes musste die Pflanzlandstiftung nochmals 800'000 Franken investieren. Für die Ausarbeitung der Projekt- und Detailpläne wurde Architekt Gerhard Kaufmann beauftragt. Wie geplant konnten die Arbeiten kurz nach Ostern fertiggestellt werden. Entstanden ist ein zweckmässiges Clubhaus inklusive Spielplatz für die Kinder. Am vergangenen Samstag konnte Gerhard Kaufmann symbolisch den Schlüssel für das «Wyylmatte-Styybli» an Hansjörg Tobler, Präsident der Pflanzlandstiftung, überreichen. Musikalisch umrahmt wurde die Einweihungsfeier vom Musikverein Riehen. Rund 40 Personen aus Politik und Gewerbe freuten sich über das neue Clubhaus.

SOZIALES Neuer Bus für die «Charmille»

Mehr Mobilität für Pensionärinnen und Pensionäre



Werbefläche auf vier Rädern – der neue «Charmille»-Bus.

Foto: zVg

sg. Im Rahmen einer kleinen Feier konnte am vergangenen Freitag den Pensionärinnen und Pensionären des Jüdischen Alters- und Pflegeheimes «La Charmille» ein neuer, wunderschön «verpackter» Bus übergeben werden.

Ermöglicht wurde die Anschaffung des neuen Fahrzeuges dank der Initiative einer Firma aus dem Kreis der «Charmille»-Lieferanten. Diese hatte es übernommen, bei Geschäftspartnern der «Charmille» Werbeflächen auf dem Bus zu verkaufen, um damit dessen Finanzierung zusammen mit zahlreichen Spendern zu ermöglichen. So präsentiert sich das neue Gefährt mit seinen

unzähligen Werbeslogans beinahe wie das Begleitfahrzeug einer Radtour.

Der Bus wird vor allem für Ausflüge und Arztbesuche zum Einsatz kommen. An drei Tagen pro Woche ist er auch als Shuttlebus für die Fahrt von der «Charmille» zum Gemeindezentrum der Israelitischen Gemeinde Basel (IGB) an der Leimenstrasse im Einsatz. Damit ist die Verbindung der Pensionärinnen und Pensionäre zur IGB sichergestellt, und diese können auch an den zahlreichen Nachmittagsveranstaltungen der Gemeinde teilnehmen oder sich in der Gemeindebibliothek mit neuer Literatur eindecken.

SCHULE Maturfeier am Gymnasium Bäumlhof

Bester Notenschnitt seit zehn Jahren

Den verdienten Lohn für ihre Leistungen erhielten 80 Maturandinnen und Maturanden des Gymnasiums Bäumlhof am vergangenen Samstag, in Form des Abschlusszeugnisses. Bei den Feierlichkeiten in der Aula des GB durften auch dieses Jahr weder ein Gastreferent noch Musik noch eine kernige Schülerrede fehlen. GB-Rektor Peter Lüscher konnte sich über den überaus guten Notenschnitt der Schülerinnen und Schüler freuen.

AMOS WINTELER

«Sieh nach den Sternen, gib acht auf die Gassen.» Mit diesen Worten des Autors Jürg Zingg eröffnete Peter Lüscher die diesjährige Maturfeier. Damit stellte er sich gleich selbst die Frage, ob es dem Gymnasium Bäumlhof gelungen sei, die Abgängerinnen und Abgänger auf das Leben nach der Schule mit all seinen Gratwanderungen gut vorzubereiten. «In einer Zeit, in der Effizienz und Effektivität ganz oben auf der Prioritätenliste stehen, braucht es Menschen, die den Blick für die Sterne nicht verlieren», meinte Peter Lüscher.

Ende der Gutenberg-Galaxie

Gastreferent war dieses Jahr Karl Pestalozzi, bis Ende 1998 Professor für neuere Literaturwissenschaften an der Universität Basel. Sein Thema lautete «Lesen und Leben». In Anlehnung an Cervantes Romanheld Don Quijote erläuterte Pestalozzi die Verwechslung zwischen Wirklichkeit und literarischer Realität. Der weltfremde Idealist Don Quijote konnte seine konkreten Erfahrungen nicht mehr von seinen träumerischen Vorstellungen unterscheiden. Ein Blick in die Vergangenheit zeige, dass sich im 16. Jahrhundert das Lesen als unentbehrliche Kulturtechnik entwickelt habe, so Karl Pestalozzi weiter. Die Humanisten hätten sogar nur Belesen als Menschen betrachtet. Seit rund 40 Jahren jedoch sei den Büchern in Form des Fernsehens eine grosse Konkurrenz erwachsen. «Das Ende der Gutenberg-Galaxie ist definitiv da. Immer noch gilt aber, dass Belesenheit gebildeten Menschen zugesprochen wird. Von diesen sogenannten Intellektuellen erwarten wir, dass sie aktuelle Themen auf dem Hintergrund der Literatur jederzeit kommentieren können», führte Pestalozzi weiter aus.

In bezug auf das zeitgenössische Verhältnis zwischen Lesen und Leben meinte er, dass die heutige Gesellschaft Gefahr laufe, die Wirklichkeit als ein Produkt der Medien zu betrachten. Erfreut stellte er aber auch einen Gegenstand fest: «Das Lesen wird heute punktuell wieder aufgewertet. Es geht ja beim Lesen nicht nur um das Aufnehmen von Vorgegebenem, sondern vor allem auch um kreatives Erfahren. Richtig fertig und vollkommen wird ein Text erst durch das Lesen. Schon Umberto Eco (Name der Rose) vertrat die Meinung, dass ein Text stimulieren und regulieren müsse. Die Lektüre regt einerseits zu eigenen Interpretationen an, und andererseits zeigt der Text, ob die eigenen Interpretationen stimmen oder nicht. Somit wird der Leser oder die Leserin und nicht der Autor zum eigentlichen Schöpfer. Man sollte deswegen auch nicht fragen, was uns der Autor sagen will, sondern was ein Text in einem auslöst.»

Abschied vom Schuldienst

ki. Heute Freitag steht Martha Ryf-Rudin zum letzten Mal als aktive Lehrerin vor ihrer vierten Primarklasse im Bettinger Schulhaus, bevor sie nach fast 40jähriger Tätigkeit im Schuldienst der Landgemeinden in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Mit Martha Ryf-Rudin verlässt eine Lehrerin die Schulen von Riehen und Bettingen, die – von kurzen familiär bedingten Unterbrüchen abgesehen – den beiden Landgemeinden ihre pädagogische Kraft während ihrer gesamten Berufszeit zur Verfügung gestellt hat.

Ihre erste Stelle als Lehrerin trat Martha Ryf-Rudin im Jahre 1960 im Niederholz-Schulhaus an. In den 70er Jahren wechselte sie dann ins damals neuerbaute Wasserstelschulhaus.



Stellvertretend für alle Maturandinnen und Maturanden hielten Sarah Bühlmann und Tumasch Clalüna eine pointierte Maturrede. Und sie nahmen dabei kein Blatt vor den Mund.

Foto: Amos Winteler

Zoologischer Garten Bäumlhof

«Eigentlich wollten wir heute über folgendes reden...» Raffiniert und sprachlich gekonnt, verliehen Sarah Bühlmann und Tumasch Clalüna ihren Gefühlen am Ende der GB-Zeit Ausdruck. In früheren Versionen ihres Manuskripts hätten sie die Schüler als Tiere, die Lehrer als Wärter und den Rektor als Zolli-Direktor bezeichnen wollen. Die Tiere seien teils verhungert, teils erstickt oder hätten die Selbständigkeit verlernt. Sich selbst beschrieben die Referenten als zwei Vögel. Sie stellten sich vor, wie ihnen der Zolli-Direktor sagen musste, dass er in all den Jahren seine Tiere nie verstanden habe. Die Suche nach dem individuellen «Du» schien während der Gymnasialzeit von den Lehrkräften wenig unterstützt worden zu sein. Darum war denn der Schluss auch klar und eindeutig: «Eigentlich waren wir wütend, eigentlich sind wir es immer noch.»

Nach einer kurzen Atempause konnte auch Peter Lüscher über die Maturrede schmunzeln. Er zeigte sogar einen gehörigen Schuss Selbstironie, indem er sich fortan selbst als Zolli-Direktor bezeichnete. Ganz am Schluss der Feier betonte Lüscher, dass er wirklich allen, die sich zu Wort gemeldet hätten, danken wolle.

Dritter GB-Preis durch Gemeinde Riehen

Gemeinderat Willi Fischer überreichte anschliessend das Couvert mit dem mit 1000 Franken dotierten, von der Gemeinde Riehen gestifteten GB-Preis für die Klassenkasse der 6e. Die Schülerinnen und Schüler wurden damit für ihre Mitarbeit beim «Globe-Projekt» (Global Learning and Observation to Benefit the Environment) ausgezeichnet. Die 6e ist die erste Schweizer Schulklasse, die den sogenannten «Globe-Star» bekommen habe. Beim «Globe-Projekt» geht es darum, die Umwelt besser kennenzulernen und zu verstehen.

Für die musikalische Umrahmung der Maturfeier waren in erster Linie Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte der Musikschule Riehen verantwortlich. Aber auch das Saxophon-Solo

von Maturandin Bang Tat begeisterte das Publikum. Die Schülerinnen und Schüler der Spanisch-Kurse liessen mit ihrem Flamenco-Tanz bereits einen Hauch von Ferien durch die GB-Aula wehen.

Rektor Peter Lüscher nahm mit etwas Wehmut Abschied vom diesjährigen Maturjahrgang. Nicht nur weil der Notendurchschnitt mit 69 Punkten (60 Punkte bedeuten Durchschnittsnote 4) in den letzten zehn Jahren unerreicht war, sondern vor allem, weil dies der letzte Jahrgang mit Griechisch gewesen sei. Des weiteren seien die diesjährigen Maturklassen die ersten Klassen, die er von Anfang an als Rektor begleitet habe. «Vor acht Jahren waren es 156 Erstklässlerinnen und Erstklässler. Die Matur bestanden haben nun noch deren 80.»

Maturandinnen und Maturanden aus Riehen und Bettingen

Folgende Schülerinnen und Schüler aus Riehen und Bettingen haben 1999 die Matur am Gymnasium Bäumlhof erfolgreich bestanden:

Klasse 8a: Fabian Bodoky, Nicolas Camara, Caspar Chiquet, Tumasch Clalüna, Anna Csöngé, Catharina Graf, Roman Hatz, Thomas Nyikos, Fabrizio Plozner, Nicolas Probst, Kilian Reber.

Klasse 8c: Martina Ammann, Stefan Felix Duthaler, Andreas Grossenbacher, Dominique Isler, Marie Leuenberger, Michael Luttringer, Tina Palas, Miriam Scibetta, Simon Stankowski, Michael Wieland.

Klasse 8m: Lise Bauer, Arnaud De Montmollin, Simone Helmig, Xenia Müller, Andreas Oeri, Jonas Quitt, Eleonora Rohland, Cynthia Ursina Scarpatetti, Eric Tribbia.

Klasse 8r: Ronald Füglistner, Corinne Grass, Julia Honigmann, Suzanne Martin, Aleksander Mucaj, Lukas Samuel Pfeifer, Katja Schneider, Sabina Wieland.

Klasse 8x: Isha Geigenfeind, Orfeo Scarpatetti, Tobias Tomaschett.

Die RZ gratuliert allen Maturandinnen und Maturanden zu ihrem erfolgreichen Abschluss und wünscht ihnen für ihren weiteren Lebensweg viel Erfolg und Befriedigung.

LESERBRIEFE

Die Amazone schmolzt

Im Editorial der letzten Ausgabe der RZ vom 18. Juni 1999 äussert sich RZ-Redaktorin Judith Fischer zur Ablehnung der Mutterschaftsversicherung. Die Stadt brauche junge Familien mit Kindern, die Jugend sei die Zukunft des Staates, partnerschaftliche Familienmodelle seien gefragt. Diese von kaum jemandem in Frage gestellten Bekenntnisse seien leere Worte, denen keine Taten (Mutterschaftsversicherung) folgten und als Fazit bleibe die traurige Tradition, dass sich die Frauen nach wie vor um die «Privatsache Kinder» «unentlöhnt» zu kümmern hätten. Das «Nein» sei ein Ausdruck von Kinder-, Frauen- und sogar Lebensfeindlichkeit, herrührend von diffusen Ängsten vor Veränderungen, Neuem und Fremdem. Davor sei eindringlich zu warnen. Der Patriarch lasse grüssen!

Offenbar hat sich Judith Fischer mit diesem Artikel ihre Enttäuschung vom Leib geschrieben, was verziehen werden kann. Weniger entschuldigbar sind aber eine ganze Reihe von völlig oberflächlichen Gedankengängen, mit denen Judith Fischer Müttern wahrlich keine Freude machen dürfte.

Zum ersten: Die Schweiz zählt mehr stimmberechtigte Frauen als Männer. Wenn also die Frauen geschlossen, zusammen mit den auch von Judith Fischer nicht in Abrede gestellten Stimmen der Männer, ein «Ja» in die Urne gelegt hätten, wäre die Mutterschaftsversicherung mehr als komfortabel angenommen worden.

Zum zweiten: Die staatserhaltende Geburtenrate hängt wohl kaum von einer Mutterschaftsversicherung ab! Zeugung und Geburt finden, gottsei-

dank, immer noch mit anderer als materieller Genugtuung statt.

Zum dritten: Es erstaunt gewaltig und berührt äusserst seltsam, von einer Frau lesen zu müssen, dass die «Privatsache Kinder» zu «entlöhnen» sei. Als Mann getraue ich mir dazu keine weiteren Äusserungen, um nicht bezichtigt zu werden, ins sexistische abgeglitten zu sein.

Zum vierten: An allem ist der Patriarch «Mann» schuld. Einfach, bequem und vor allem unschlagbar logisch!

Nicht der Patriarch lässt grüssen, sondern die Amazone schmolzt!

Urs Willi, Riehen

Tatsachen

Nein, es ist kein Zufall, dass die SVP landauf landab zur Wahlgewinnerin wird! Immer mehr Bürger besinnen sich auf konservative Werte, wie Eigenverantwortung, Sicherheit und Familie. Die linke Forderung nach immer mehr Staat, Solidarität und sozialem Ausgleich muss an Bedeutung verlieren. Es ist bedenklich, dass im Kanton Basel-Stadt die soziale Wohlfahrt und Fürsorgeleistungen jeden Einwohner die astronomische Zahl von 4000 Franken kostet (Steuergelder notabene). Die Eigenverantwortung muss gefördert und gewürdigt werden. Sozial ist der, der für sich selbst sorgt, und nicht den anderen zur Last fällt.

Das familiäre Umfeld ist von grundlegender Bedeutung. Wenn bewährte Wertvorstellungen verloren gehen, welche Halt vermitteln, können sich viele nicht mehr in unserer Gesellschaft zu-rechtfinden. Da können die besten staatlichen Institutionen keine Abhilfe schaffen. Auch keine Mutterschaftsver-

sicherung. Es wäre zu hoffen, dass auch linke Kreise diesen Volksentscheid re-spektieren.

Die Zustimmung über das Asylgesetz und den Bundesbeschluss über dringliche Massnahmen im Asyl- und Ausländerbereich spricht eine klare Sprache. Wie lange hat man den Bürger schon angelogen, alles im Griff zu haben. Die Schweiz ist für Asylrechtsmissbraucher sehr attraktiv – insbesondere in bezug auf Fürsorgeleistungen. Explodierende Kosten, eine zunehmende Kriminalität und zum Teil unhaltbare Zustände an unseren Schulen sind die Folge. Im Matthäus-Quartier macht die ausländische Bevölkerung 50,2 Prozent aus!

Die Basler-SVP scheut sich nicht, naheliegende und sorgenbereitende Themen aufzugreifen. Die Anliegen und Interessen breiter Bevölkerungskreise werden von den etablierten Parteien weder gehört noch wahrgenommen. Darum müssen sich die Bürger gut überlegen, ob es sich lohnt, blauäugig die Wahlzettel im Herbst für die Nationalratswahlen auszufüllen.

Daniela Schmidlin-Wirth, Vorstandsmitglied der Basler SVP, Riehen

Negativer Grundton

Was ist bloss RZ-Chefredaktor Dieter Wüthrich über die Leber gekrochen? Unter dem Titel «Die letzten Mohikaner in den Wiesenauen?» berichtete er in der vorletzten Ausgabe der Riehener-Zeitung über einen Anlass der Gruppe «Regio ohne Zollfreistrasse» (RoZ) und der IG Velo im Auenpark am Schlipf. Auffallend daran war der negative Grundton, der sich wie ein roter Faden durch den Artikel zog und nicht einmal

vor der Bildlegende Halt machte; auffallend war auch der grosse Kontrast zur Berichterstattung in der «Basellandschaftlichen Zeitung» über denselben Anlass. Deren Journalist würdigte die Veranstaltung unter dem Titel «Neue Projektideen für Zollfreistrasse» durchaus positiv.

Es ist mir klar: In Riehen wünscht der eine oder andere die Widerstandsbewegung gegen die Zollfreistrasse ins Pfefferland, aus dem Irrglauben heraus, der Bau dieser Strasse würde Riehen eine spürbare Verkehrsentlastung bescheren. Entlastet würde allenfalls die nördliche Ecke Lörracherstrasse-Weilstrasse, geopfert im Gegenzug der idyllische Auenpark am Schlipf.

Die «RoZ» ist nach wie vor der Meinung, dieses Opfer stehe in keiner vernünftigen Relation zum zu erwartenden Vorteil. Und was das in der Riehener-Zeitung gezeichnete Bild des serbelnden Widerstandes gegen die Zollfreistrasse betrifft, so sprechen die Fakten eine andere Sprache. Der Kreis der sich bekennenden Sympathisanten und Sympathisantinnen der «RoZ» wächst und wächst.

Andreas Hirsbrunner, Vorstandsmitglied der «RoZ», Reigoldswil

Anmerkung der Redaktion: Tatsache ist, dass an besagtem, von der «RoZ» und der IG Velo organisierten Anlass im Auenpark am Schlipf exakt 35 Personen teilgenommen haben. Von einer eindrucklichen Manifestation des Widerstandes gegen die umstrittene Zollfreistrasse konnte deshalb an besagter Veranstaltung – zumindest aus der Sicht der RZ-Redaktion – nicht die Rede sein.

Universität Basel: Zugang bald ohne Matur möglich?

rz. Der Regierungsrat begrüsst in seiner Antwort auf einen parlamentarischen Vorstoss im Grossen Rat eine Flexibilisierung des Zugangs zur Universität Basel. Unter bestimmten Bedingungen soll ein Studium auch ohne Maturität möglich sein. Damit soll der steigenden Mobilität zwischen einzelnen Berufsfeldern und der zunehmenden Bedeutung der Weiterbildung Rechnung getragen werden. Vorbildcharakter haben dabei die Universitäten von Lausanne, Genf und Fribourg.

Der Regierungsrat verweist dabei auf einen Entscheid der Universität, der den Zugang ohne Matur für möglich erklärt, «wenn der Kandidat oder die Kandidatin mindestens dreissig Jahre alt ist, über Berufserfahrung verfügt und ein Dossier einreicht, das hinlänglich über die Motivation eines Studiums und die diesbezüglichen Voraussetzungen Auskunft gibt.» Bei Fächern mit starkem Zulauf wird der Zugang ohne Matur allerdings vorläufig nicht gewährt.

Für die Umsetzung dieses vom Regierungsrat unterstützten Grundsatzentscheids des Rektorats vom Dezember 1997 braucht es nun eine entsprechende gesamtuniversitäre Rahmenregelung sowie Fakultätsreglemente, die die Zulassungsvoraussetzungen und die Prüfungsverfahren konkret festlegen.

Ein erster Schritt zur Verallgemeinerung der Universitäts-Zugangsbedingungen wurde bereits getan, indem an der Universität Basel sowie gesamtschweizerisch Bestrebungen im Gange sind, Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen den Zutritt an die Universitäten zu ermöglichen.

SPORT IN RIEHEN

HANDBALL CVJM Riehen – Promena 11:24 (5:11)

Deutliche Niederlage nach vielversprechendem Beginn

rz. Im letzten Vorrundenspiel vor der Sommerpause mussten die Handballer des CVJM Riehen gegen Promena eine deutliche Niederlage einstecken. Dabei begann die Partie aus Riehener Sicht durchaus vielversprechend, denn in den ersten Spielminuten ging der CVJM Riehen gleich mit 4:1 in Führung. Nach dem Anschlusstreffer von Promena zum 4:3 wollte dem CVJM Riehen allerdings nichts mehr gelingen. Die einfachsten Zuspiele missrieten und die klarsten Torchancen wurden vergeben. Demgegenüber vermochte sich Promena von Minute zu Minute zu steigern und bis zum Halbzeitpfiff der nicht immer souverän wirkenden Schiedsrichter auf 11:5 davonzuziehen.

Wer erwartet hatte, dass sich der CVJM Riehen in der zweiten Halbzeit gegen die sich abzeichnende Niederlage aufbauen würde, sah sich bald getäuscht. Im Gegenteil, Promena baute seine Führung weiter aus, während der CVJM Riehen in der Verteidigung hilf- und im Angriff ideenlos wirkte. Nach dem Abpfiff verliessen die Riehener das Spielfeld angesichts des Schlussresultates von 11:24 denn auch mit hängenden Köpfen.

Immerhin, bis zum Rückrundenstart im August hat das Team nun viel Zeit, sich von dieser Niederlage zu erholen.

CVJM Riehen – Promena 11:24 (5:11)

CVJM Riehen mit: Santo, Bender, Lüscher, Mühlethaler, Sikemeier, P. Wenger, TH. Wenger, Wyss.

RUDERN Internationale Regatta auf dem Greifensee

Riehener und Bettinger Ruderer beim Meisterschaftstest

fp. Die Regatta auf dem Greifensee bot am vergangenen Wochenende auch den Athletinnen und Athleten des Ruderclubs Basel Gelegenheit, sich noch einmal mit den Gegnern zu messen, bevor es in zwei Wochen auf dem Rootsee anlässlich der Schweizer Meisterschaften um Titelehren geht. Bei zum Teil starkem Gegenwind behaupteten sich die Mannschaften des Basler Ruderclubs und konnten sich am Samstag mit Ausnahme eines Bootes für die Finals vom Sonntag qualifizieren.

Ihren Saisonauftakt hatten die Masters: sowohl im Doppelvierer mit dem Bettinger Matthias Walser «an Bord» als auch im Achter – ebenfalls mit Matthias Walser – gingen die Boote des Basler Ruderclubs an den Start und mussten in harten Rennen ihren Gegnern Tribut zollen. Der Achter mit Steuermann Claudio Rudin belegte den zweiten, der Doppelvierer den vierten Rang.

Glänzen konnten hingegen die Jüngsten des Basler Ruderclubs: Mit über sieben Sekunden Vorsprung verwiesen der Riehener Oliver Stucki und sein Partner Max Schubiger im Final der Doppelzweier der Junioren die Konkurrenz auf die Plätze, nachdem sie am Samstag bereits ihren Vorlauf gewonnen hatten.

Als Siegerin sowohl im Doppelzweier mit Nora Fiechter als auch im neu zusammengestellten Doppelvierer konnte sich die Riehener Ruderin Johanna Löt-scher feiern lassen. Einen sehr guten dritten Rang erreichten Matthias Lampart und sein Partner Moritz Fiechter im Doppelzweier. Anne-Sophie Brüggen und ihre Partnerin Nathalie Ramseier erkämpften sich bei den Juniorinnen im Vorlauf des Doppelzweiers den zweiten Platz. Den Final vom Sonntag beendeten die beiden auf dem guten sechsten Rang.

SPORT IN KÜRZE

Kantonaler Jugend-Turn- und Spieltag

rz. Am Kantonalen Jugend-Turn- und Spieltag vom 13. Juni beteiligten sich auch 23 Mitglieder der Mädchenriege der Turnerinnen Riehen. Bei den Schülerinnen C in der Kategorie Leichtathletik belegten Jessica Aebi den vierten, Dominique Schulze den fünften, Simone Thierstein den neunten, Gioia Schultheiss den elften und Céline Kekeci den 14. Platz.

Bei den Schülerinnen B errangen Charlotte Ruetz als Vierte, Annina Ragaz als Fünfte, Daniela Zum Wald als Neunte, Sabine Probst als Zehnte und Julia Gremminger als 15. ebenfalls eine Auszeichnung.

Beim Linienball belegte die Mädchenriege I der Turnerinnen Riehen in der Kategorie B den dritten, die Mädchenriege II den vierten Platz. Für das Glanzresultat des Tages sorgte indessen die Mädchenriege im Linienball der Kategorie C mit dem ersten Rang.

7. «Evergreen-Cup» des TC Riehen

rz. Am kommenden Sonntag, 27. Juni, finden auf den Anlagen des Tennisclubs Riehen auf der Grendelmatte die Finalspiele um den siebten «Evergreen-Cup» der Seniorinnen des TC Riehen statt. Die Spiele beginnen um 10 Uhr mit dem Final R5–R9 sowie dem Halbfinal im Mixed Doppel. Um 12 Uhr stehen dann der Final R1–R4 und um 14.30 Uhr der Final im Mixed-Doppel auf dem Programm. Im Anschluss an die Finalspiele findet die Preisverteilung mit Apéro statt.

Zwei Riehenerinnen an den Rollkunstlauf-Meisterschaften

rz. An den Schweizer Meisterschaften im Rollkunstlaufen vom vergangenen Wochenende belegte die Riehenerin Sandra Brenneisen in der Kategorie «Espoirs Mädchen» unter 18 Teilnehmerinnen den guten fünften Platz. Noch knapper an einem Podestplatz ging ihre Schwester Katja Brenneisen vorbei, die in der Kategorie «Minis Mädchen» den vierten Rang belegte.

Fussball-Resultate

3./2. Liga, Aufstiegsspiele (Wiederholung):	
FC Arlesheim – FC Rheinfelden	0:1
FC Rheinfelden – FC Amicitia	0:2
FC Amicitia – FC Arlesheim	1:5

Unihockeylager des UHC Riehen

rz. Für Jugendliche ab 14 Jahren, die Interesse am Unihockey-Sport haben, sind im Sommerlager des UHC Riehen vom 1. bis 7. August in Samedan noch einige Plätze frei. Im Lager dreht sich vieles um den gelochten weissen Spielball, aber nicht alles. Ein polysportives Programm in der prächtigen Umgebung des Engadins garantiert ein stimmungsvolles Lagerleben. Weitere Informationen sind bei Thomas Baier, Telefon 301 54 89, erhältlich.

Trainingsspiel des UHC Riehen

rz. In einem Trainingsspiel trennten sich die Teams des Unihockeyclubs Riehen I und Basel United 3:3 unentschieden. Die Tore für den UHC Riehen schossen Florian Schmid, Christoph Niederberger und Tobias Denzler.

FUSSBALL FC Amicitia verpasst Aufstieg in guter Position

Träume sind Schäume



Im Gegensatz zu dieser Spielszene setzte am Ende nur der FC Arlesheim zum Höhenflug an. Der FC Amicitia Riehen bleibt in der 3. Liga. Foto: Philippe Jaquet

tp/wü. Es hätte ein grosses Fest werden sollen vor über 500 erwartungsfrohen Zuschauern auf der Grendelmatte. Aber der FC Amicitia verpasste am Mittwochabend die erstmalige Chance zum Aufstieg in die 2. Liga – trotz bester Ausgangslage nach dem Sieg gegen Rheinfelden. Selbst eine Niederlage mit einem Tor Differenz gegen Arlesheim hätte noch gereicht, damit es in der kommenden Saison möglicherweise wieder zum Lokalderby FC Amicitia – FC Riehen auf der Grendelmatte gekommen wäre. Hätte, könnte, sollte...

1:5 lautete das fast schon brutale Verdikt im letzten, alles entscheidenden Aufstiegsspiel gegen den FC Arlesheim, der an diesem Sommerabend die eindeutig bessere und aktivere Mannschaft war. Amicitia hingegen spielte ungewohnt verhalten und kam erst in der 84. Minute durch Remo Gugger zum Torerfolg, zu einem Zeitpunkt, als die Partie längst entschieden war. Dazu hatten die Riehener auch noch Pech, denn das erste Tor für Arlesheim erzielten sie per Eigentor gleich selbst.

Doch blenden wir in der Chronik dieser Aufstiegspoule noch einmal zurück. Mit einem 2:0 Auswärtssieg gegen den FC Rheinfelden am vergangenen Sonntag hatte sich der FC Amicitia Riehen auf den aussichtsreichsten Platz für den Aufstieg gesetzt. Vor dem vorgestrigen Spiel zuhause gegen den FC Arlesheim waren die Riehener dem Aufstieg also greifbar nahe gekommen.

In einem über die gesamte Spieldauer eher durchschnittlichen Spiel gewann Amicitia gegen Rheinfelden, weil die Riehener es verstanden, von Anfang an Druck zu entwickeln und so den Gegner, der sich nach seinen beiden Siegen gegen den FC Arlesheim wohl zu sehr in Sicherheit wog, zu überraschen. Mit druckvoll und engagiert vorgetragenen Angriffen ab der ersten Minute zeigten die Riehener, dass sie das Schicksal resolut in die eigenen Hände zu nehmen gewillt waren.

Nach der ersten Viertelstunde wurden die Bemühungen von Amicitia schon zweimal belohnt. Zur Überraschung der meisten Zuschauer, führten die Gäste aus Riehen zu diesem Zeitpunkt bereits mit 2:0. Zunächst konnte Remo Gugger nach einem weiten Ein-

wurf, der von Schwörer verlängert wurde, den Ball übernehmen und die Verwirrung in der Hintermannschaft der Aargauer zum 1:0 ausnützen. Und nur zwei Minuten später überspielte derselbe Remo Gugger mit einem schönen Querpass die gesamte Defensive der Rheinfelder, und der alleine vor dem Tor auftauchende Schwörer konnte den Ball mühelos zum 2:0 verwerten.

Nach diesen furiosen Startminuten nahmen die Riehener ihr Tempo zurück und besannen sich mehr und mehr darauf, den Vorsprung zu verwalten. Rheinfelden, dem ein Tor zum endgültigen Aufstieg gereicht hätte, begann nun vermehrt Druck zu entwickeln und das gewünschte Tor anzustreben. Doch auch die besten Chancen wurden vergeben – teils aus Leichtsin, teils aber auch aus zunehmender Nervosität. Das die Nerven je länger je mehr blank lagen, wurde auch an den einzelnen Gesprächsscharmützeln und Gehässigkeiten, die nun vermehrt auftraten, ersichtlich. Das Spiel wurde zwar nicht auf einem hohen Niveau geführt, zehrte aber aufgrund seiner Intensität und der Spannung an den Kräften aller Beteiligten.

Als nach 90 Minuten und der erforderlichen Verlängerung der gut agierende Schiedsrichter Kobi aus Muttenz das Spiel abpfiff, waren die Riehener froh, den Sieg mit dem erhofften «Zu Null»-Resultat erreicht zu haben. Rückblickend betrachtet war diese Freude allerdings nur von kurzer Dauer...

Ausführlicher Bericht zum Spiel gegen Arlesheim folgt.

Aufstiegsrunde 3. Liga/2. Liga (Wiederholung): FC Rheinfelden – FC Amicitia 0:2 (0:2)

Schiedsrichter: Marco Kobi (Muttenz). Torschützen: 12. Remo Gugger 0:1; 14. Schwörer 0:2. FC Amicitia mit: Baumgartner; Pfister; K. Plattner; Waltz; Reinau; T. Plattner; R. Gugger (67. Vogt); M. Gugger; Yerguz (80. Von Wartburg); Schwörer; Spühler (46. Fleury).

FC Amicitia – FC Arlesheim 1:5 (0:2)

Schiedsrichter: Daniel Würmlin (Witterswil). Torschützen: 18. Eigentor 0:1; 23. Öksuez 0:2; 55. Streller 0:3; 78. Kunz 0:4; 84. Gugger 1:4; 87. Käser 1:5. Amicitia mit: Baumgartner; Pfister; K. Plattner.; Waltz; M. Gugger; Reinau; T. Plattner (68. Vetter); R. Gugger; Yerguz; Fleury (36. Schwörer); von Wartburg. Bemerkungen: 63. Kopfball Schwörers an die Latte.

FUSSBALL Gelungenes Sommerturnier des FC Amicitia

Wetterglück, Fairplay und viel Spass



Die jüngsten Fussballer kämpften beim «Thomas Oswald-Cup» hart aber fair um jeden Ball. Am Ende siegten die Junioren des FC Amicitia. Foto: Philippe Jaquet

ju. Beim 38. Sommerturnier des FC Amicitia wurde am vergangenen Wochenende bei sehr guten äusseren Bedingungen in allen Kategorien stets fair um Tore, Punkte und Pokale gespielt. Während am Freitag bei den Spielen um den «Gugge-Göbb» – er wurde von den «Räpplispaltern» gewonnen – nur wenige Zuschauer auszumachen waren, lockten die Spiele vom Samstag und Sonntag sehr viele Fussballfans auf die Grendelmatte. Das Veteranenturnier gewannen die Baudepartement-Mannen um FCB-Legende Karli Odermatt überlegen. Bei den Senioren schwang am Ende der FC Concordia obenaus.

Hart umkämpft war am Sonntag das Turnier der B-Junioren. Den Siegerpokal im «Robi Spillmann-Cup» trug schliesslich der SV Sissach nach Hause.

Für zwei Heimsiege sorgten schliesslich die Juniorinnen des FC Amictia bei ihrem 4. Turnier sowie die D-, E- und F-Junioren von Amicitia beim «Thomas Oswald-Cup».

Festfreudiges Riehen



Gleichsam als Schlussbouquet vor der grossen Sommerpause fanden am vergangenen Wochenende in ganz Riehen eine Reihe von Festen statt. Ob beim Büchsenwurf im «Kinderhus zum Glugger», ob am Schminkstand oder beim Bewundern der Jojo-Künstler in der Kinderspielgruppe «Spatzenäschli» oder auch beim spielerischen Rollstuhl-Geschicklichkeitsparcours beim «Sparsäuliplausch» in der «Wohnstadt»-Siedlung im Niederholzboden (von oben nach unten) – jung und alt hatten grossen Spass und auch das Wetter spielte mit. Fotos: Philippe Jaquet

WAHLEN LDP Basel-Stadt stellte Nationalratskandidatinnen und -kandidaten vor

«Differenziert und eigenständig»

Die LDP Basel-Stadt tritt mit sechs Kandidatinnen und Kandidaten für die Nationalratswahlen im Oktober an. Ziel ist, den bisherigen Nationalratssitz zu erhalten.

JUDITH FISCHER

Differenziert und selbständig – zwei Eigenschaften, die sich die LDP Basel-Stadt zuschreibt – Eigenschaften, mit denen sie weiterhin Politik auf Bundesebene betreiben will. Für die Nationalratswahlen schickt sie nebst dem bisherigen Nationalrat Christoph Eymann Baschi Dürr, Tom Koechlin, Christine Wirz-vonPlanta, Peter A. Zahn sowie aus Riehen Gemeinderätin und Grossrätin Maria Iselin-Löffler ins Rennen. Anlässlich einer Medienorientierung präsentierten die Kandidatinnen und Kandidaten ihre Schwerpunkte. Ziel sei, den bisherigen Sitz zu erhalten und insgesamt drei bürgerliche Sitze im Nationalrat zu haben, erklärte Parteipräsident Rudolf Vonder Mühl. Die bisherige Sitzverteilung mit 5 SP-Vertretern und zwei bürgerlichen Vertretern im eidgenössischen Parlament (National- und Ständerat) bezeichnete er als Missverhältnis, das korrigiert werden müsse. Den SP-Vertretern warf er vor, die Interessen von Basel nicht angemessen zu vertreten.

Erfolge

Christoph Eymann (*1951, Jurist, Direktor des Gewerbeverbandes Basel) forderte, dass im Nationalrat nicht das Trennende zwischen den Parteien zelebriert werden sollte. Es brauche neue Allianzen, das Blockdenken müsse aufgegeben werden. Als Beweis, dass die LDP als nicht im Bundesrat vertretene Partei etwas bewirken könne, nannte er bisher Erreichtes. In der Gesundheitspolitik habe die LDP die verschiedenen Beteiligten an einem runden Tisch zusammengebracht, sie habe Anstösse gegeben zur Verbesserung der Stellung gleichgeschlechtlicher Paare und damit – ein typisch liberales Ziel – das Individuum gestärkt. Als persönlichen Erfolg nannte er die besseren Bahnverbindungen zwischen Basel und Zürich, womit das Pendeln zwischen Basel als Wohnort und Zürich als Arbeitsort erleichtert und damit der Abwanderung entgegengewirkt werden könne. Er will nachhaltige Entwicklung fördern und verlangt ein vermehrtes Engagement der Schweiz in der Flüchtlingsausserpolitik, dass heisst ein vermehrtes Engagement, um Asylantragsströme zu verhindern. Im Sozialbereich müsse die Finanzierbarkeit gewährleistet bleiben. Das Nein zur Mut-

terschaftsversicherung interpretierte er als ein Versagen der Bundesratspartei. Sie hätten eine finanzierbare Lösung vorschlagen müssen.

Keine Rationierung im Gesundheitswesen

Die neuen Kandidatinnen und Kandidaten präsentierten ihre Schwerpunkte, mit denen sie Basel in Bern vertreten möchten. Maria Iselin-Löffler aus Riehen (*1946, Juristin, Gemeinderätin, Grossrätin) will sich in der Gesundheitspolitik, in der Aussenpolitik und in der Kulturpolitik engagieren. Klare Worte sprach sie bezüglich Rationierung von medizinischen Leistungen: «Kollektive Rationierungen lehnt die LDP ab. Es besteht noch ein grosser Spielraum für Rationalisierungen.» Sie sprach sich für den Wettbewerb unter den Leistungsanbietern aus – Krankenkassen sollten nur noch Verträge mit den am günstigsten arbeitenden Spitälern eingehen. Und sie forderte, dass das duale Finanzierungssystem Kanton/Krankenkassen aufgegeben werde. Beteiligten sich die Kantone weiterhin an den Kosten, habe die Schweiz in 10 Jahren eine Gesundheitskolchose, warnte sie.

Keine Päcklipolitik

Peter A. Zahn (*1951, Advokat, Grossrat) kritisierte, dass die Politik für das Volk nicht mehr verständlich sei. Die Parteien müssten deshalb zurück zu ihren Grundsätzen gehen und aufhören, mit allen Seiten zu flirten. Päcklipolitik sei ihm ein Greuel. Dabei betonte er, dass es heute nicht mehr die Unterschiede links/rechts seien, die die Politik prägten, sondern die Unterschiede konservativ und progressiv oder rückblickend und zukunftsweisend. Konkret forderte er, dass die Schweiz Beziehungsarbeit nach aussen leisten müsse. «Die Schweiz hat heute keinen politischen Freund. Dies muss sich ändern.» Und im Innern müsse besser zwischen Kompetenzen Bund/Kanton getrennt werden, Zentrumsleistungen der Städte müssten abgegolten werden. Zudem müsse eine Staatsleitungsreform durchgeführt werden, indem der Bundesrat vergrössert und/oder Staatssekretäre, eingesetzt würden. Weiter forderte er, dass Wirtschaft und Politik zusammengebracht werden. Es müsse so politisiert werden, dass die Wirtschaft dahinter stehen könnte.

Gegen Wohlfahrtsstaat

Baschi Dürr (*1977, Wirtschaftsstudent) nannte als sein Spezialgebiet die liberale Ordnungspolitik. «Ich bin überzeugt, dass nur eine liberale Ordnungs-

politik für alle von Nutzen sein kann.» Gemäss seinen ordnungspolitischen Vorstellungen sind die Bürgerinnen und Bürger die Spieler, während der Staat zuständig ist für die Rahmenbedingungen. Er sei für einen liberalen Sozialstaat, aber gegen einen Wohlfahrtsstaat. Dieser sei die Pervertierung des Sozialstaates, der aus diffusen Gründen Geld an verschiedenste Gruppierungen verteile. Gemäss seiner Darstellung verlaufen heute die Grenzen zwischen den politischen Blöcken zwischen freiverantwortlich und staatstragend.

Für KMU und Gewerbe

Tom Koechlin (*1950, Architekt) hat sich der Wirtschaftspolitik verschrieben, die er aufgrund von seinen Erfahrungen im sozialen und kulturellen sowie beruflichen Bereich betreiben will. Er will sich einsetzen für ein hohes Berufs- und Forschungsniveau in der Schweiz, gegen die Verslumung der Städte und für die Entwicklung der Nordwestschweiz. Insbesondere müssten die Rahmenbedingungen für KMU und für das Gewerbe verbessert werden. Weiter müsse für eine nachhaltige Entwicklung gesorgt werden.

Ausbildung wichtig

Christine Wirz-von Planta (*1944, Bürgerrätin) will die Bildung verbessern. Ein hohes Bildungsniveau sei die wichtigste Ressource der Schweiz. Investitionen in die Bildung seien angesichts des weltweiten Konkurrenzkampfes wichtig. Konkret will sie sich für folgende Verbesserungen einsetzen: frühere Einschulung der Kinder, früherer Beginn des Fremdsprachenunterrichts, Förderung der Hochbegabten, Absprache der Lehrpläne unter den Kantonen, höhere Leistungsanforderungen in den Mittelschulen.

Für den Hochschulbereich verlangte sie bessere Koordination der Hochschulen untereinander, Zusammenarbeit der Hochschulen mit der Industrie, Förderung der Grundlagenforschung durch Einbezug der Wirtschaft, gezielte Förderung von schweizerischen Forschungsprogrammen. In diesem Zusammenhang müsse geprüft werden, inwieweit EU-Programme, die hauptsächlich der angewandten Forschung dienen, sinnvoll seien. Als Herausforderung der Zukunft nannte sie die starke Zunahme der Zahl der Studierenden. Der Bund müsse Mittel bereitstellen, denn die Qualität der Bildung dürfe nicht beeinträchtigt werden, forderte sie.

Die LDP Basel-Stadt setzt für den Wahlkampf rund 150'000 Franken ein. Wahlkampfleiter ist Stephan Huber.

IN KÜRZE

Pflege für heisse Tage

pd. Möchten Sie etwas Gutes für Ihr Aussehen und Ihr Wohlbefinden auch während der heissen Sommertage tun? Dann bietet Ihnen das Kosmetikstudio «Evelyn» an der Bettingerstrasse 69 eine entspannende und erfrischende Pflegebehandlung mit einer Meereralgen-gelee-Maske an. Sanfte Hände berücksichtigen dabei Ihre hautspezifischen Bedürfnisse. Bedenken Sie: Je intensiver die Sonne, desto wichtiger ist die Pflege der Haut.

Das Programm des Kosmetikstudios «Evelyn» bietet zudem eine ganze Palette weiterer Dienstleistungen zur Schönheitspflege an. Beratung und Behandlung nach Voranmeldung unter Telefon 601 34 55 oder 079/673 72 17.

Behinderungen im Stadtzentrum

rz. Wegen Bauarbeiten bleibt die Falknerstrasse in der Basler Innenstadt vom kommenden Montag, 28. Juni, 6 Uhr bis am Samstag, 25. Juli, 18 Uhr für jeglichen Fahrverkehr gesperrt. Fahrräder müssen geschoben werden. Die Polizei bittet die Verkehrsteilnehmer, während diesen vier Wochen die Innenstadt zu meiden.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr. Die Redaktion

WAHLEN Nationalratskandidaturen der VEW

Drei Frauen – drei Männer



Die sechs Nationalratskandidatinnen und -kandidaten der VEW Basel-Stadt: v.l.n.r. Annemarie Pfeifer, Peter Graber, Christoph Wydler, Christine Kaufmann, Annemarie von Bidder, Richard Widmer.

Foto: zVg

rz. Mit dem Ziel die «blockfreie Mitte» zu stärken steigt die VEW Basel-Stadt mit einer je drei Kandidatinnen und Kandidaten umfassenden Liste in den bevorstehenden Nationalratswahlkampf. Mit den beiden Einwohnerrätinnen Christine Kaufmann und Annemarie Pfeifer gehören auch zwei Vertrete-

rinnen der Landgemeinden dazu. Man sei zuversichtlich, die Zahl der Mandate in der grossen Kammer der eidgenössischen Räte erhöhen zu können, schreibt die VEW in einem Pressecommuniqué. Der Altersdurchschnitt aller Kandidatinnen und Kandidaten beträgt 45 Jahre.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Wurstfabrik ist fit

1,5 Millionen Mark hat die Wurstfabrik Lörrach (Wufa) in Neuorganisation und Umbau des Betriebes an der Wiesentalstrasse investiert. Die Fertigstellung nahm der Spezialist für Schwarzwälder Schinken zum Anlaß für ein Fest und feierte gleichzeitig sein 45jähriges Bestehen. Zur Feier kam eine internationale Gästeschar ins Festzelt. Geschäftspartner aus sechs Ländern waren zugegen.

Die Wufa gehört mit ihren 40 Mitarbeitern, die im Jahr rund 1,45 Millionen Kilogramm Schweinehinterschinken verarbeiten und 20 Millionen Mark Umsatz erwirtschaften, zu den erfolgreichen Betrieben in Lörrach. 1952 wurde die Firma gegründet. 1982 kam die totale Schinkenspezialisierung. Die Wufa exportiert ihre Waren mittlerweile in 15 Länder. Nach den jüngsten Investitionen fühlt sich die Wufa fit für die strengen EU-Normen und das neue Jahrhundert.

Schutz vor Hochwasser

Um die immer häufigeren Hochwasserereignisse in den Griff zu bekom-

men, müssten die Kommunen viel mehr als bisher regulierend eingreifen, so das Ergebnis einer Diskussion im Rathaus in Weil am Rhein. Im Rahmen der Landesgartenschau «Grün 99» hatten sich dort auf Einladung von Fachverbänden und der Stadt Weil rund 100 Fachleute aus den Bereichen Politik, Umwelt, Wissenschaft und Industrie getroffen, um über den verantwortungsvollen Umgang mit Regenwasser und den Hochwasserschutz zu diskutieren. Obwohl bundesweit die Regenmenge nicht zugenommen hat, treten Naturkatastrophen immer häufiger auf. Einer der Gründe ist die stetig wachsende Versiegelung von Flächen. Fachleute appellierten an die Verantwortlichen in Städten und Landkreisen, der Versiegelung aktiv entgegenzutreten. Immerhin sparen die Gemeinden viel Geld, wenn Regenüberlaufbecken überflüssig werden und private Investoren in Rückhaltmassnahmen investieren. Erfahrungen zeigten, dass sich die Massnahmen für die Bauherren bereits nach eineinhalb Jahren amortisiert haben. Die Ergebnisse der Diskussion möchte Weil auch in die städtebaulichen Ziele einfließen lassen.

Gondel statt Auto

Der Schönauer Bürgermeister Bernhard Seger stellte ein neues Verkehrskonzept zur Entlastung des höchsten Berges des Landkreises, den Belchen vor. Der Umweltausschuss des Kreistages zeigte sich sehr interessiert daran.

Wie Seger ausführte, hat die 1991 begonnene Verkehrsberuhigung am Belchen nur Teilerfolge zu vermelden. Die Sperrung der auf den Gipfel führenden Landstrasse an Wochenenden und Feiertagen vom Juli bis Mitte November habe zwar die Spitze der Blechlawinen gekappt, aber andererseits auch zu einem stärkeren Autoverkehr an den übrigen Wochentagen geführt.

Das neue Belchenkonzept sieht nun eine Totalsperrung der Strasse ab dem letzten Parkplatz vor der Auffahrt zum Berg vor. Stattdessen soll von dort, vom Jägerhäusle, eine Gondelbahn zum Belchenhaus hinaufführen. Die Seilbahnstrecke soll ein Kilometer lang sein, 260 Meter Höhenunterschied aufweisen und auf acht 15 Meter hohen Stahlmasten zu stehen kommen. Die Fahrzeit soll rund vier Minuten betragen. Die Kosten wer-

den auf rund sieben Millionen Mark geschätzt. Damit sich die Gondel rechne, müssten jährlich 120'000 Besucher bei einem Gondelfahrpreis von sieben Mark das Angebot nutzen. Die Renaturierung des Gipfelparkplatzes, der teilweise Rückbau der Strasse, vor allem aber ihre Vollsperrung würden die Landschaftsbeeinträchtigung durch den Bau der Gondelbahn mehr als wettmachen, meinte Bernhard Seger auf eine entsprechende Einschätzung der Umweltverträglichkeitsprüfung. Allerdings wurden noch keine Entscheidungen getroffen. Als nächstes prüft die Naturschutzbehörde im Landratsamt das Vorhaben.

Bürchauer Gartenwoche eröffnet

Auf dem Gelände der «Grün 99» in Weil am Rhein forderte Landrat Alois Rübsamen die Gäste bei der Eröffnung der vierten Bürchauer Gartenwoche auf, den Aufenthalt in Bürchau zu geniessen. Hervorgegangen ist die Gartenwoche aus dem Wettbewerb «Unser Dorf soll schöner werden», bei dem sich Bürchau 1993 die Goldmedaille sicherte. Die Gartenwoche ist ein Ferienseminar, das den knapp 30 Teilnehmern in

diesem Jahr interessante Besichtigungen, Vorträge, Exkursionen, Pflanz- und Pflegetips sowie alemannische Unterhaltung und natürlich die Köstlichkeiten der badischen Küche bietet. Dies alles passe zum Ziel des staatlich anerkannten Erholungsortes, den Menschen die Natur, das Wissen über den richtigen Umgang mit ihr und die Freude an ihren Köstlichkeiten zu vermitteln. Der Besuch der «Grün 99» war somit der Auftakt für die diesjährigen Teilnehmer an der Gartenwoche.

Gute Bilanz

Der Zusammenschluss der zwei Genossenschaften «Erzeugergrossmarkt Efringen-Kirchen» und «Kaiserstuhl-Breisgau» vor Jahresfrist hat sich bewährt. Bei der ersten gemeinsamen Vertreterversammlung konnte der Geschäftsführer eine eindrucksvolle Bilanz vorlegen. Allerdings wurde das ausgezeichnete Ergebnis von 32 Millionen Mark Umsatz hauptsächlich durch die günstige Witterung in diesem Jahr möglich. 44 Prozent des Gesamtumsatzes werden übrigens von nur 23 Grosserzeugern erbracht. *Rainer Dobrunz*